

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint
jeden Freitag

Ein neues Geschichtsbuch für Sekundar- und Bezirksschulen

Auf Schulanfang 1938 erscheint:

Vom Strom der Zeiten

von **Eugen Halter**, Sekundarlehrer in Rapperswil (St. G.)

Erster Teil: Urzeit / Altertum / Mittelalter

Etwa 180 Seiten. Format $14\frac{1}{2} \times 21\frac{1}{2}$ cm, mit 20 ganz- und halbseitigen Bildern nach Zeichnungen von B. Mangold, Basel, und F. Knoll-Heitz, St. Gallen, sowie 8 Kartenskizzen von W. Feurer, Wattwil. — Preis: Gebunden etwa Fr. 3.75.

Vorzüge des neuen Lehrbuches:

Weise Beschränkung der politischen Geschichte. — Weitgehende Berücksichtigung der Kulturgeschichte durch lebendige Kulturbilder der verschiedenen Epochen. — Anschauliche, leichtverständliche, der geistigen Eigenart unserer Sekundarschüler angepasste Darstellung. — Langjährige eigene Erprobung im Unterricht. — Gefällige typographische Anordnung und eigenartige Illustration.

Prospekte mit Inhaltsverzeichnis und Probeseiten stehen auf Wunsch zur Verfügung. Der die neuere und neueste Geschichte enthaltende II. Teil wird im Herbst 1939 erscheinen.

Das neue Lesebuch der St. Gall. Sekundarlehrer-Konferenz

Jugend und Leben

Erster Band

Elfte, neu bearbeitete Auflage, 1935
416 Seiten mit 14 Holzschnitten
In Ganzleinen gebunden Fr. 4.25
Kommentar (48 Seiten) Fr. 1.50

Zweiter Band

Neunte, neubearbeitete Aufl., 1937
448 Seiten und 6 Bildtafeln
In Ganzleinen gebunden Fr. 4.75
Kommentar (46 Seiten) Fr. 1.50

Urteile der Fachpresse:

„... Ein beneidenswert sicherer Kunstverstand hat alles fern gehalten, was der Forderung reiner Schönheit widerspräche, und doch ist das, was durch das Buch so stark wirkt, nicht das Aesthetische, sondern die Lebensnähe, seine Gemessenheit und reine, saubere Kraft...“
Schweizer Schule.

„... Dieses reiche Buch ist geschickt und mit feinem Geschmack für das Echte und Unvergängliche zusammengestellt. In Poesie und Prosa breitet darin das Leben eindrucksvoll seine Mannigfaltigkeit aus, wahrhaftig ein Geschenk auch für den Lehrer...“
Schweiz. evangel. Schulblatt.

„... Die Arbeit der Lesebuch-Kommission der St. Gallischen Sekundarlehrerkonferenz zeugte von allem Anfang an für eine weit überdurchschnittliche Sicherheit des Urteils...“
Schulpraxis.

Fehr'sche Buchhandlung / Verlag / St. Gallen



Violinen
für Schüler
in allen Preislagen
Fr. 20.— bis Fr. 50.—
Fr. 70.— bis Fr. 200.—
Komplette
Ausstattungen:
Fr. 40.—, Fr. 60.— usw.
Bogen: Fr. 3.50 bis
Fr. 25.— und höher.
Etuis von Fr. 12.— an
Kinnhalter, Noten-
ständer und sonsti-
ges Zubehör.

hug
Atelier für
Geigenbau
HUG & CO.
ZÜRICH
Limmatquai 28



PIXOL
PIXOL
Die Krone aller
Haarpflegemittel,
es bürgt für guten
Erfolg und hilft
gegen Ergrauen,
Schuppen, Haar-
ausfall, kahle Stel-
len. Verkauf er-
folgt nur direkt.
Flasche Fr. 2.75
statt Fr. 4.50, 2
Flaschen Fr. 5.—.
Bestellungen an
Postf. 780 Zürich 1

Versammlungen

- **Lehrergesangsverein.** Samstag, 12. März, 17 Uhr, Singsaal der Hohen Promenade. Wir üben für unser Landkonzert. Bitte alle!
- **Lehrerturnverein.** Montag, 14. März, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Mädchenturnen II./III. Stufe. Männerturnen, Spiel. Leiter: Herr Prof. Dr. E. Leemann.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 15. März, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: 2. Kl. Sekundarschule Mädchen.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 14. März, 17.30 Uhr, Kappeli. Hauptübung: Geräteturnen: Leitern, Spiel. Leiter: A. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. — Skikurse während den Frühlingferien: 11. bis 16. April Ibergereg; 18. bis 23. April: Skitourenlager im Val Nandro. Anmeldungen bis 19. März an A. Christ, Buchlernstr. 4, Zürich 9, Telefon 55.658.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 12. März, 15 Uhr, Rest. Strohhof. Stoffprogramm I für staatsbürg. Unterricht: «Wissen und Kenntnisse über Volk, Staat und politisches Leben». Referent: Hr. Heinrich Hardmeier, Zürich. Anmeldungen für die Studienferienwoche im Tessin.
- **Arbeitsgemeinschaft Lerntechnik.** Montag, 14. März, 17.15 Uhr, im Psychotechnischen Institut, Hirschengraben 22, Zürich 1:

Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse unserer Arbeitsgemeinschaft.

- **HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 17. März, in Rütli: Knabenturnen III. Stufe, Klassenvorführung von Koll. E. Rügger, Rütli, abschliessend Spiel.
- **HORGEN. Schulkapitel.** Samstag, 19. März, 8 Uhr, im Singsaal des Töss-Schulhauses in Richterswil. W. Matter †, Primarlehrer in Hirzel. Nachruf von Herrn Sek.-Lehrer E. Blattmann, Hirzel. — Referat von Herrn Sek.-Lehrer E. Rügger in Richterswil über das Grammatiklehrmittel der Sekundarschule. — Auswanderung und Kolonisation. Vortrag von Herrn Lehrer F. Huber in Meilen.
- **MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Dienstag, 15. März, 18 Uhr, in Meilen: Männerturnen und Spiel. Wir erwarten recht zahlreichen Besuch.
- **USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 14. März, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Schulturnen; Elementarstufe mit besonderer Berücksichtigung des Geräteturnens; Spiel.
- **WINTERTHUR. Bezirkssektion des ZKLV.** Generalversammlung, Mittwoch, 16. März, 17 Uhr, in der «Krone». Jahresberichte, Wahlen, Umfrage. Stadt und Land — miteneand!
- **Lehrerturnverein.** Montag, 14. März, 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Freiübungen 6. und 9. Schuljahr, Lektion 4. Schuljahr III. bis V. Teil, Spiel.

Steinschriftheftchen

für die Unterstufe,
sind angenehm und praktisch zugleich!

Die Blätter aus gelblichem Zeichenpapier, kariert oder unliniert, eignen sich zum Beschriften mit Blei- oder Farbstift besser als das gewöhnliche glatte Heftpapier.

Erhältlich mit jeder gewünschten Blattzahl. Musterhefte und Preise unverbindlich.

Ernst Ingold & Co. + Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; eigene Fabrikation und Verlag



Geron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST. GALLEN

Haushaltungsschule Zürich

Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Koch- und Haushaltungskurs

für Externe. Dauer 5½ Monate. Beginn des nächsten Kurses: ca. 20. April 1938.

Prospekte. Auskunft täglich 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21a.



werden ihrer bestbekanntesten Qualität wegen von den Rauchern bevorzugt.

Hergestellt von:

Soc. An. ANTONIO FONTANA

Manifattura Tabacchi

CHIASSO

Gegründet 1859

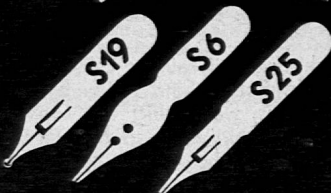


**Einfach
aber gut**

sind Sie in unserem Hause aufgehoben. 4 Mahlzeiten, Solbäduren. Grosser Kurgarten mit Liegehallen. Eig. Garage. Volle Pens. Fr. 6.50 bis 8.—. Bitte verlangen Sie Prospekt.

Solbad Adler RHEINFELDEN
E. Bieber, Telefon 67.332

Soennecken-
federn für die neue
Schweizer Schulschrift



Prospekte u. Federnmuster kostenlos erhältlich bei

F. SOENNECKEN-ZÜRICH
LOWENSTRASSE 17



**BLEISTIFTE
FARBSTIFTE
KORREKTURSTIFTE
CEDERGRIFTEL
SCHULFEDERHALTER
RADIERGUMMI**

Schweizer Qualitäts-Fabrikate

VOM TESSIN

Inhalt: Schweizerische und italienische Elemente im Leben des Tessiner Volkes — Wanderungen im Mendrisiotto — Der Auswanderer — Tessiner Schulnotizen — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselstadt, St. Gallen, Zürich — SLV — Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht Nr. 2

Schweizerische und italienische Elemente im Leben des Tessiner Volkes*)

Vorwort.

Wer «italienische Schweiz», «Svizzera italiana» sagt, wenn er den Kanton Tessin und die drei Täler Graubündens, in denen die italienische Sprache gesprochen wird, unter einen Begriff zusammenfasst, anerkennt mit diesem unbesehen übernommenen Ausdruck ohne weiteres zwei Gruppen von Bestandteilen, von Elementen — eben schweizerische und italienische — die ineinander verwirrt und verwoben, das das erwähnte Land bilden. Sinngemässes gilt selbstverständlich auch für die Ausdrücke «deutsche Schweiz» und «französische Schweiz». Aber der besondere Charakter der tessinischen Geschichte (bis zum 16. Jahrhundert folgt der Tessin mehr oder weniger dem Schicksal der Lombardei; vom 16. zum 19. Jahrhundert ungefähr ist er Untertan der alten Eidgenossenschaft, vom 19. Jahrhundert an freier Staat der Eidgenossenschaft) ändert den Fall ein wenig und lässt ihn der besondern Beachtung wert sein.

Die schweizerischen Elemente

Dass der Tessin in vollem Masse teil hat an den helvetischen Idealen der Freiheit, der Unabhängigkeit und dem herzlichen gegenseitigen Verständniswillen innerhalb der Stämme, dies alles ist — wie es unsere Historiker und Politiker bezeugen — auf weit zurückliegende und fern erscheinende Ursachen zurückzuführen. Seit uralten Zeiten — versichern jene — hat das alpine Volk im Norden und Süden des Gotthardgebirges sich zusammengehörig und verbunden gefühlt durch ein gemeinsames Schicksal und Ideal. Aus zwingendem und urmächtigem Trieb wollen die Bergleute sich Richter und Herren fühlen in ihrer Heimat, ihren rauhen und einsamen Wohnstätten. Während und nach der Feudalzeit und immer suchen sie sich den fremden und nahen Herrschaften zu entziehen. Geschart in den Tiefen der Täler oder zerstreut an den Hängen der Berge, wo es für den Fremden weder leicht noch vorteilhaft ist, hinzugelangen, gelingt es ihnen fast ununterbrochen, ihre Absicht durchzusetzen, sich selbst zu regieren. Sie erwerben oder erhalten sich die eigenen Richterrechte, verwalten als Eigentümer Wald und Weide. Hier sind die Anfänge unserer Bürgerschaften, der Dorf-Patriziate und vielleicht der Ursprung der Schweiz.

Mehr als ein Jahrhundert vor dem Rütlichschwur haben die Talleute des Blenio und der Leventina unter sich den sogenannten «*Patto di Torre*», den Vertrag

*) Zwei Vorträge zum Thema „Schweizerische Selbstbesinnung“, gehalten anlässlich des XI. Sommerkurses für Psychologie der Stiftung Lucerna im Juli 1937 in Luzern von Prof. Dr. G. Zoppi, ETH, Thalwil.

von Torre geschlossen. (Torre ist ein winziges Dorf im Bleniotale). «Im Namen Christi, im Jahr des Herrn 1182, im Hornung, schwören einig und einstimmig auf die heiligen Evangelien die Talleute von Blenio und Leventina»:

1. ohne Hinterhalt die Burg zu stürmen, die in Curterio (nahe bei Torre) erbaut wurde, und nicht mit der Belagerung aufzuhören, bis sie erobert ist;

2. mit allen ihren Kräften zu verhindern, dass irgendjemand irgendwann eine andere Burg errichte im ganzen Blenio- oder Leventinatale ohne die einmütige Erlaubnis aller Talleute beider Talschaften;

3. sich gegenseitig zu helfen, jede Burg zu vernichten, welche gegen ihren Willen auf ihrem Gebiete gebaut würde.

In diesem Dokument erscheint der Erzbischof des Domes von Mailand als Herr und Freund der Talleute. Aber es gab auch Aufstände gegen die mailändische Herrschaft, so derjenige von Airolo, geleitet von *Alberto Cerro* um 1290, also zur Zeit des ersten Schweizerbundes. Unabhängigkeit vom Süden, aber auch von den nördlichen Nachbarn! «Es gelang der Gemeinde Olivone», schreibt unser bedeutendster Historiker, *Eligio Pometta*, — «dem Kloster Disentis mehrere herrliche Alpen zu entreissen und die Dorf-Marchen über die Höhenzüge weg und den gegenseitigen Hang hinunter zu erweitern.» Diese Alpen gehören heute noch den Bleniesen.

Das selbtherrliche Leben unserer alten Gemeinden — die man früher «*Vicinanze*», «*Nachbarschaften*» nannte —, bereitete auf lange Hand — wie *Eligio Pometta* und *Brenno Bertoni* glaubwürdig nachweisen — auf die kantonale Autonomie und Unabhängigkeit vor welche der französischen Revolution folgte. «Unser Volk war nie eine Horde» schreibt sehr eindrucksvoll *Brenno Bertoni*. Man muss, wie wir, unsere alten «*Patriziate*», die Bürgerschaften der Talleute, aus nächster Nähe kennen, jene nämlich, die nur aus den alten Familien der Gemeinden und den Ureigentümern der Wälder und Weiden auf dem unwegsamen Berggelände bestehen. Man muss gesehen haben, wie da gewerkt, verhandelt und entschieden wird in bescheidenen Dingen, um Einsicht in die Eigenart dieser Lebensformen zu erhalten. Manchenorts sind diese bäuerlichen «*Korporationsgenossen*» verschlossen und eifersüchtig. Selbst Tessiner aus andern Gemeinden können in keiner Weise in den Kreis eindringen. Einige sind reich (so zum Beispiel das Patriziat von Airolo), andere sind arm, aber alle sind gleicherweise stolz auf ihr uraltes Herkommen, ihre Güter und ihre Rechte darüber.

Eine andere Ursache, welche ihren Teil dazu beigetragen hat, das Volk diesseits und jenseits der Alpen anzunähern, sind die Pässe: der St. Gotthard — ein Hospiz wurde Ende des 13. Jahrhunderts gebaut — der Lukmanier und der San Bernardino. «Unsere Vorfahren», schreibt *Brenno Bertoni* in dem neulich er-

schienenen, sehr bedeutsamen Werke «*Scrittori della Svizzera italiana*», «waren nicht nur Viehzüchter und Söldner, als welche Schriftsteller vom Fach sie beschrieben; sie waren in erster Linie Säumer und Kaufleute. Vor allem Säumer. Und diese lebten in enger Beziehung mit dem Volk des einen wie mit dem des andern Abhanges der Alpenpässe ... So kam es, dass diese Männer von anderer Sprache und anderem Schlag sich während der Märkte in den Kirchen zu Altdorf und zu Airolo, zu Lugano und zu Luzern trafen; sie hörten zusammen die liturgischen Gesänge in der Abtei von Disentis oder im tausendjährigen Einsiedeln und sie fanden sich später unter dem gleichen politischen Banner und sangen «*Ci chiami o patria*», «Rufst Du mein Vaterland» mit derselben tiefen Erregung wie jene.»

Die land- und alpwirtschaftlichen «Nachbarschaften», die Handelsbeziehungen, die Freundschaften dauerten ununterbrochen an, sie verstärkten sich in den Zeiten der Vogteien. Ueber diese Epoche überraschen den Leser geschichtlicher Abhandlungen die mannigfaltigsten Urteile: nach einigen — so nach den Historikern *Emilio Motta* und *Eligio Pometta* — war es eine Zeit der Demütigung und des Unrechts; nach andern, so nach *Brenno Bertoni*, fehlten bemerkenswerte positive Seiten nicht. Die Wahrheit wird in der Mitte zu finden sein. Das Regiment der alten Orte war sicher nicht rühmenswert, konnte es, aus vielen Gründen, gar nicht sein, aber es war auch nicht tyrannisch — infolge der teilweisen Autonomie der «Nachbarschaften» — wenn doch in drei Jahrhunderten nur der eine Aufstand der Leventina erfolgte, dessen Ursachen zudem für die Talleute gar nicht sehr ehrenvoll waren — und wenn im Jahre 1798 das Land schweizerisch werden wollte. Wie ich schon andern Orts einmal geschrieben, kann man den Beweisen für ein nicht allzuscharfes Regiment vielleicht noch den folgenden beifügen: unter den zwei- bis dreihundert Volkssagen, die im ganzen Kanton gesammelt wurden, erhält eine einzige die Erinnerung an die Unterdrückung durch die schweizerischen Landesherren zum Schaden der Armen.

Zwischen 1798 und 1803 wurde der neue Kanton Tessin gebildet. Es handelte sich darum, ihn zu organisieren, ihm eine Verfassung zu geben, dazu Gesetze, Strassen, Schulen, kurz, ihn auf den Weg des Fortschrittes jeder Art zu bringen. Es war ein schwieriges, grossartiges Werk, an dem einige Männer emporwuchsen: von 1803 bis 1815 *Vincenzo d'Alberti* von Olivone, von 1815 bis 1830 der *Landamano Giambattista Quadri* von Agno, von 1830 bis 1850 *Stefano Franscini*, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verschiedene Männer der beiden Parteien — liberale und konservative —, welche die Geschichte des Kantons in aufsteigender Linie lenkten. Unsere bedeutendsten politischen Männer des 20. Jahrhunderts waren *Giuseppe Cattori*, der vor wenigen Jahren zurückgetreten ist und *Giuseppe Motta*, 25 Jahre Bundesrat und jetzt, zum fünften Male, Bundespräsident.

Das sind, flüchtig aufgezählt, die Namen der Männer, die den schweizerischen Tessin geschaffen haben. Um sie mit mehr Gerechtigkeit darzustellen und zu beurteilen, müsste man von jedem lange reden; das ist hier nicht möglich. Wir fügen daher nur einige Andeutungen ein: *Vincenzo d'Alberti*, in Mailand aufgewachsen, dort unten Schüler des Dichters Giuseppe Parini, er selber Dichter von beachtenswerter Bedeutung, wird in reifem Alter plötzlich erfasst von der Aufgabe, welche das demokratische Verfassungssystem

stellt und befindet sich alsbald an der Spitze der ersten Tessiner Regierung. Sein Ansehen wird nicht gemindert, weil er die von Napoleon verlangte Besetzung des Landes durch die Truppen des Generals Fontanelli ertragen musste. Das Werk Vincenzo d'Albertis ist nicht begrenzt durch das Wirken in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts; es dehnt sich über eine viel längere Zeitspanne aus; sein ganzes Leben war dem Wohle des Landes geweiht. Auch *Stefano Franscini* hat in Mailand studiert und ist dort ausgebildet worden; auch er ist ganz ergriffen von der Eigenart der politischen Gestalt seines Landes heimgekehrt, auch er weihet sein ganzes Leben ihrem Dienst. Sein Werk zielt dahin, im Kanton der Herrschaft der liberalen Ideen Dauer zu verleihen und eine wirksamere Volksschule zu schaffen. Er wird als der Vater der Volkserziehung betrachtet. In allen Schulen hängt sein Bild. Im Jahre 1848 tritt er in den Bundesrat ein und bleibt in Bern bis zu seinem Tode (1857). Als ihn der Kanton Tessin nicht in den ersten Nationalrat wählte, hat der Kanton Schaffhausen, der nördlichste der Schweiz, ihm sein Mandat übertragen, dermassen war sein Ansehen verbreitet in der ganzen Schweiz. Der Name *Giuseppe Cattori* wird verbunden bleiben mit den sog. «*Rivendicazioni ticinesi*», welche von ihm und der Regierung, in welcher er wirkte, mit Erfolg in Bern vorgelegt wurden zum Zwecke der Verteidigung der Wirtschaft und Kultur der italienischen Schweiz. Im Laufe der Zeiten haben sich die Dinge sehr stark verändert. In den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts handelte es sich natürlicherweise darum, das Land an die Schweiz, an ihre Ideale, an ihren Bau zu binden und sie beliebt zu machen; heute, nachdem dieses Ziel in vollem Masse erreicht ist, gilt es, sein Eigenleben und sein Gedeihen trotz der völkischen Grenze bei Airolo und der politischen von Chiasso zu fördern und seinen einheitlichen Charakter als italienisches Land geistig zu wahren. Einst herrschte unbewusst eine Tendenz, die, wenn sie nicht zentralistisch war, leicht und oft mit einer solchen verwechselt werden konnte. Heute dominiert mehr als je und in jeder Weise und notwendig die föderalistische Richtung, welche nicht selten sich in dem Schlagwort ausdrückt «*Il Ticino ai Ticinesi*». Von *Giuseppe Motta* müssen wir, glaube ich, nichts sagen, er ist so bekannt und sein Name ist geachtet in der ganzen Schweiz. Immerhin ist es vielleicht interessant, zu wissen, dass er, Haupt einer Minderheitspartei im Kanton, dort nie zu irgendeiner Stellung kam, in der er das Mass seiner bewundernswerten Talente anwenden konnte. Daher hat sich sein Werk ganz in Bern vollzogen, seitdem er, kaum Vierziger, in den Bundesrat eintrat. Er ist nicht nur der erste Tessiner, der Bundespräsident war, sondern auch der erste Tessiner, der auf dem nationalen und internationalen Boden für die Eidgenossenschaft viel geleistet hat.

Vor dem Abschluss des ersten Teils meiner Darstellung beeile ich mich, noch ein Wort von den *Zeitungen*, von den *Schulen* und vom *Heer* zu sagen. Die Zeitungen sind zahlreich, vielleicht zu zahlreich im Kanton Tessin; sie sind häufig verbissen im Streite untereinander, sie sind aber gleichzeitig immer einig im Patriotismus und bereit, das Vaterland zu rühmen. Sie werden gelesen, eifrig gelesen, zu Stadt und Land. Die Primarschule bildet besonders durch den Geschichtsunterricht frühzeitig und für immer den helvetischen Geist der Jugend. Das Heer erfasst die Jugend mit 20 Jahren, lehrt sie die Verteidigung des

Vaterlandes, lässt sie fühlen, dass dieses *Alles* verlangen darf, auch das Leben. Die Mobilisation von 1914 und die Grenzbesetzung, welche die Tessiner in den Jura und die Miteidgenossen an die tessinischen Marken brachte, war ein wunderbares Mittel gegenseitiger Erkenntnis und gegenseitigen Verstehens. Die Wirkungen haben sich seither nicht vermindert, sondern dauern noch heute an und werden sicher immer dauern.

Die italienischen Elemente

Der weit in die Zeiten zurückgreifende und innige Zusammenhang mit der schweizerischen Denkweise hat nie einen Verzicht in irgendeiner Richtung bedeutet: weder auf unsere Bräuche und Ueberlieferungen, weder auf Religion noch Sprache. Im Gegenteil: stets war der Anschluss ausgesprochen oder stillschweigend der präzise umschriebenen Bedingung unterstellt, dass die italienische Schweiz italienisch bleibe von einem Ende zum andern, von Chiasso bis Airolo, immerdar ohne «Inseln» einer andern Sprache. Diese sprachliche Einheit ist wichtig für uns; sie ist es auch für die Eidgenossenschaft als Ganzes. Italienisch nach Sprache und Bildung hat der Tessin einen hohen Sinn für die Schweiz, ist für sie eine Erweiterung und eine wunderbare Bereicherung. Nicht mehr italienisch, nicht mehr entschieden italienisch würde der Tessin nichts mehr zu bedeuten haben, ganz abgesehen davon, dass Italien an seinen Toren, keine hundert Kilometer von Mailand, ein verdeutschtes und in seiner Natur verfälschtes Land nicht gerne sähe.

Der Ursprung unserer geistigen Italianität ist so alt wie die Kultur des Landes. Der Tessin wurde von den Römern vor und nach Augustus kolonisiert. Von den prähistorischen Bewohnern will ich nichts sagen; ich überlasse diese Fragen den Spezialisten. Hingegen sind die Nachweise der römischen Epoche klar, zahlreich, bedeutungsvoll, unbestreitbar. Noch in letzter Zeit sind in Locarno Vasen und Gegenstände häuslichen Gebrauchs ausgegraben worden und vor allem Gläser: teilweise gewöhnliche, andere, die von entwickeltem handwerklichem Können zeugen, andere sind von geradezu seltener Schönheit. Die römische Architektur hingegen hat keine bemerkenswerten Spuren im Lande gelassen, abgesehen von Ueberresten der römischen Strasse, welche über Bellinzona sich ins Val Blenio hineinzog und die Alpen als Lukmanier überschritt.

Den lateinischen, später italienischen Charakter des Landes zu erhalten, hat immer die Kirche viel beigetragen. Im Mittelalter waren für lange Zeit Blenio und Leventina von den Domherren von Mailand abhängig. Später, als das Land an die Schweizer übergang, blieben die kirchlichen Behörden italienisch, Blenio und Leventina und der Pfarrsprengel von Capriasca weiter abhängig vom Erzbischof von Mailand. Deshalb durchwanderte der hl. Karl Borromäus die Täler und besuchte alle Dörfer zur Zeit der Gegenreformation. Die andern Täler und der Rest des Kantons gehörten zur Diözese von Como. Die Geistlichen beschäftigten sich nicht selten auch mit der Schule. Zu jener Zeit haben sich den Weltgeistlichen auch die religiösen Orden angegliedert. Die Benediktiner von Einsiedeln hatten ein Kollegium in Bellinzona, wie sie eines heute noch in Ascona haben. Der Somaskerorden führte ein blühendes Kollegium in Lugano, ein anderes in Como, das von sehr vielen Tessinern besucht wurde. Das Kollegium von Lugano, nach St. Antonio benannt, war im 18. Jahrhundert ein

wahres Kulturzentrum. Es hat einen unvergänglichen Namen in der italienischen Literatur, weil Alessandro Manzoni von 1796 bis 1798 sein Schüler war.

Seit Beginn des letzten Jahrhunderts dringt neben dem Werk der Geistlichen nach und nach die Arbeit der staatlichen öffentlichen Volksschule durch. Wenn, wie ich schon früher sagte, die Schule viel dazu beigetragen hat, den schweizerischen Tessin zu schaffen, so ist es nicht weniger wahr, ja noch in tieferem Sinne wahr, dass sie beigetragen hat und in unübertrefflicher Weise beiträgt, ihn italienisch zu erhalten. Der Kanton hat ein Schulsystem, das bis zur Schwelle der Universität führt. Die Sprache aller dieser Schulen ist selbstverständlich das Italienische. Der Schüler lernt, wenn er mit 6 Jahren eintritt, seine Sprache, er kultiviert sie und studiert sie in jeder Art bis zum 15. Jahre, er vervollkommnet sich darin und gelangt zu einem ernsthaften Studium der Literatur, wenn er später die obern Klassen der zahlreichen Gymnasien oder eine der drei obern kantonalen Schulen besucht, das Lehrerseminar in Locarno, die Handelsschule in Bellinzona, das Lyceum in Lugano. In den Primarschulen sind die Bücher schweizerisch. Sie sind sogar ausdrücklich für die Tessiner Kinder geschrieben. In den mittleren und obern Schulen hingegen sind fast alle italienischer Herkunft; d. h. es werden die gleichen gebraucht wie in den Schulen des Regno. Man hat nie bemerkt, dass diese Tatsache schwerwiegende Missstände hervorgebracht habe. Jede Schulstufe formt, ja sie *muss* sogar die Seele des Tessinerkindes vor allem bilden an den grossen Schriftstellern und Dichtern der italienischen Literatur. Von Dante behutsam vorwärts bis zu Manzoni. Das ist eine hervorragende, durch nichts ersetzbare Schulung. Ein Land, das sich einbilden wollte, darin weniger zu tun, wäre nicht mehr italienisch. Diese herrlichen Klassiker, die in grösserer Masse humane Geister als nationale Italiener sind, bieten wahrhaft die erhabensten Personifikationen des italienischen und lateinischen Genius.

Die italienische Schweiz hat keine eigene Universität und kann keine haben. Es ist dies eine der vielen schmerzlichen Folgen ihrer geographischen Enge. Daraus folgt z. B., wie ich an anderer Stelle zu schreiben Gelegenheit hatte, die Notwendigkeit, die vorhandenen Schulen immer mehr zu stärken, vor allem aber die drei oberen kantonalen Schulen, welche die spätern Intellektuellen bilden. Von den Universitätsstudenten tessinischer Herkunft sind heute 200 an schweizerischen Hochschulen eingeschrieben, nur 30 an italienischen. Das Ideal wäre es sicher, wenn sie während einer gewissen Zeit die Hochschulen beider Länder besuchten, die schweizerischen, um ihr Vaterland aus der Nähe kennenzulernen, seine Sprachen, seine Einrichtungen, seine führenden Männer, die italienischen aber, um besser den Kontakt mit der italienischen Kultur von gestern und heute zu erhalten. Diesem Ideale widerstreben verschiedene Gründe, meist praktischer Art. Im ganzen genommen sind die Umstände, in denen sich unsere Universitätsstudenten befinden, nicht sehr befriedigend. Wer vier, fünf, sechs Jahre in französischer oder in deutscher Sprache studiert, erlernt wohl diese Sprachen, und das ist ganz gewiss ein schöner praktischer Vorteil, aber vielleicht verlernt er die eigene oder pflegt sie zum allermindesten nicht genügend.

Unsere Beziehungen zu Italien haben sich niemals auf das Schulgebiet beschränkt. So wie die Talleute von Blenio und Leventina sich immer sachlich und geistig als Nachbarn der Talleute jenseits der Alpen gefühlt haben, so empfindet, und ich glaube noch unmittelbarer, die Bevölkerung des Sottoceneri sich als ganz nahe der Lombardei und bei Italien. Vom Jahre 1000 an, wenn nicht noch früher, beginnt die Auswanderung gegen Süden. Es sind Steinmetzen und Maurer, die auswandern. Nach und nach treten aus der Menge dieser Handwerksleute und ragen jene als Künstler hervor, die bekannt sind unter dem Namen *Maestri comacini* (die Meister aus dem Gebiete von Como). Sie bauen im ganzen nördlichen Italien die romanischen und gotischen Kathedralen: den Dom von Trient, den Dom von Mailand, denjenigen von Cremona und von Modena. Das ist das Herkommen der bewundernswerten künstlerischen Tradition des Tessin. Den Höhepunkt der künstlerischen Leistungen erreicht sie am Ende des 16. Jahrhunderts und zu Anfang des 17., als *Domenico Fontana* von Melide unter Sixtus VII. den ganzen Bauplan von Rom zeichnet und *Carlo Maderno* von Bissone unter anderem die Stirnseite von St. Peter baut, als *Francesco Borromini*, ebenfalls von Bissone, mit einer Menge hervorragender, kühner und eleganter, kraftvoller und phantastischer Bauten sich durchsetzt und neben Bernini als erster Architekt des Jahrhunderts gilt.

Die Leistungen dieser unserer Baumeister, Bildhauer, Maler, sind ganz verquickt mit denen ihrer italienischen Kollegen und Kameraden. Ihre Werke sind vollkommen italienisch, konnten nicht anders als italienisch sein. Nichts anderes vollzog sich und vollzieht sich in der Literatur. Jede bedeutende geistige Bewegung Italiens hat von der Renaissance an immer ihren Widerhall bei uns gefunden. Im 16. Jahrhundert haben wir in Lugano wenigstens zwei Humanisten, die prächtiges Latein schreiben: *Francesco Cicereia* und *Andrea Camuzio*. Im 17. Jahrhundert lebt, ebenfalls in Lugano, ein guter Vertreter der «Arcadia» (Name einer poetischen Akademie in Rom), *Giampietro Riva*, als Rektor des Kollegiums San Antonio, der Molière übersetzte; im 19. Jahrhundert finden wir im ganzen Kanton die Nachahmer und Fortsetzer der Alfieri, Foscolo, Giusti, Manzoni. In unserem Jahrhundert scheint das Werk des *Francesco Chiesa* in seinem Anfang an italienische Vorbilder gebunden, dann aber verfasst er, nie ohne seine gehobene klassische Form zu verlieren, die ersten wahrhaft ursprünglich tessinischen Bücher, in welchen das ganze Land sich wiedererkennt: *Racconti puerili* und *Tempo di Marzo*. Damit wurde jene Dichtung, die lange und heiss ersehnt und gewünscht war, sichtbar: die wahrhaft unsrige. Wohl ist sie das Werk eines Mannes, aber ein Werk, von dem sich sagen lässt, dass es unser Himmel und unsere Erde geschaffen haben.

Neben Chiesa lebt in Lugano ein anderer Dichter, nicht so bedeutend wie er, aber nicht weniger echt: *Valerio Abbondio*. Im übrigen haben wir Kritiker wie *Arminio Janner*, *Piero Bianchoni*, *Augusto Ugo Tarabori*, wir haben Dialektdichter wie *Enrico Talamona* und *Ulisse Pocobelli*, wir haben unter den beachtenswerten jungen Schriftstellern den Poeten und Prosaisten *Guido Calgari*, haben *Dante Bertolini*, *Adolfo Jenni*. Die italienische Sprache wird heute unter uns gepflegt wie nie vormals, und die Literatur

bringt Werke hervor, die besser sind als jene der Vergangenheit. Mögen wir in der bildenden Kunst ein wenig herabgestiegen sein, auf diesem Gebiet haben wir einen schönen Fortschritt zu verzeichnen.

Immerhin darf uns diese tröstliche Tatsache nicht in einen Irrtum hineinziehen. In einem Land mit 180 000 Einwohnern, dem ein homogener Block von zweieinhalb Millionen einer andern Sprache zur Seite steht, muss man immer äusserst wachsam sein. Deshalb kommt die Eidgenossenschaft, in einsichtiger und richtiger Weise besorgt wegen der Kleinheit des Raumes und über das ungleiche Verhältnis der italienischen Schweiz, in der Verteidigung ihrer Sprache und ihrer Kultur zu Hilfe. Deshalb musste ein kantonales Gesetz vor einigen Jahren die Verwendung der italienischen Sprache für öffentliche Inschriften fordern. Deshalb hat auch die Neue Helvetische Gesellschaft ihr hohes Ansehen eingesetzt, um die Thesen der Tessiner ausdrücklich zu unterstützen: Wir sind ein Volk italienischer Sprache, wir müssen es bleiben; in Anbetracht unserer ausserordentlichen zahlenmässigen Schwäche wollen wir in unserm Hause weder Zeitungen noch Schulen anderer Sprache; wir verlangen darin die Unterstützung aller intelligenten Patrioten und sind gewiss, sie zu erhalten.

Zusammenfassung.

Schweizerische und italienische Bestandteile schaffen nicht unüberwindliche Schwierigkeiten; wir bestehen ja, wir beabsichtigen, unsern Weg weiter zu gehen. Wir sind uns dessen genau bewusst, nicht irgendein zusammengewürfeltes Gemenge irgendwelcher Menschen zu sein, sondern ein kleines Volk mit einer eigenen Seele, mit eigener Tradition, mit Künstlern und Dichtern. Wir haben ebenfalls ein deutliches Bewusstsein dieser unserer Aufgabe: *Politisch* Schweizer, nach *Sprache und Bildung* jedoch Italiener zu sein, und, soweit dies möglich ist, in der Eidgenossenschaft die italienische Sprache und Kultur zu repräsentieren. Schweizer und Italiener, beides nicht lau, so wie es zufällig gehen mag, sondern mit Inbrunst und Leidenschaft, mit jener Glut, welche die italienische Seele für etwas entfachen kann, das sie im Tiefsten angeht. Uns, die wir so wenige sind, ist es nicht erlaubt, gedankenlos, müssig dahinzuleben und zu träumen. Das Gegenteil gelte: wir müssen lebendig, tätig sein, unsere Stimme hören lassen, unsere Sprache mit Würde sprechen und schreiben, wenn möglich Kunstwerke schaffen, welche heute zeigen, was wir sind, morgen, was wir gewesen, zum geistigen Vorteil unserer selbst und des gemeinschaftlichen Vaterlandes.

Giuseppe Zoppi.

Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Martin Simmen.

Statistisches

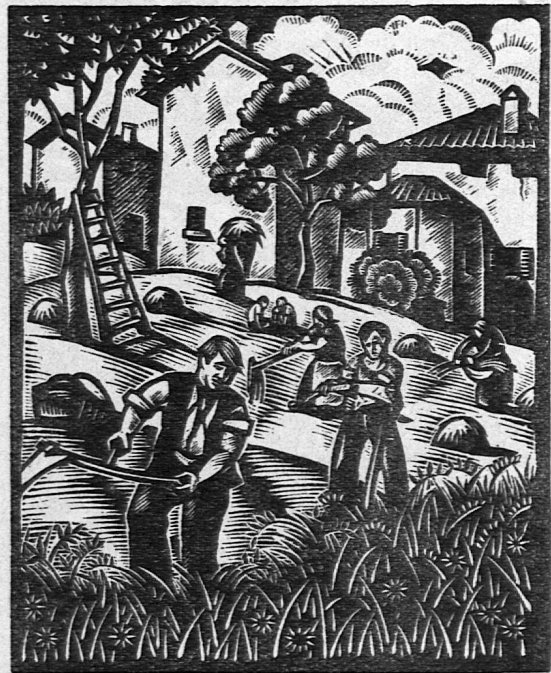
Die besondere kulturelle Situation des Tessin erhellen auch einige Zahlenvergleiche: Seinen 180 000 Bewohnern sind 2 500 000 Deutschschweizer und 1 000 000 französisch sprechende Westschweizer zugesellt. Alle haben allerdings den gewaltigen Vorteil, Kultursprachen von internationaler Bedeutung anzugehören. Die Lage der Rätoromanen scheint darnach unvergleichlich schwieriger zu sein. Vielleicht ist sie es nicht. Die kleine Zahl dort ist befreit vom verpflichtenden Einfluss eines mächtigen und imperialistischen Reiches.

Wanderungen im Mendrisiotto

So nennt sich die südlichste unserer Tessiner und zugleich schweizerischen Landschaften: der Bezirk Mendrisio, eine kleine, vielgestaltige Welt; denn einem reich bebauten Talboden entsteigen steile Hügel und Berge, deren Lehnen sich über weite Wälder und Felsabstürze hinweg bis 1700 m erheben. Als Ferien- und Ausflugsgebiet wird das Mendrisiotto, obwohl überaus lohnend, eher vernachlässigt. Schon mancher mag auf seiner Fahrt nach dem Süden beobachtet haben, was C. F. Wiegand von einer Osterreise nach Mendrisio sagt: «In Bellinzona entlastete sich der Zug von einem grossen Geschwader ... In Lugano ... war er fast leer. Nur wenige gingen in die Stille, ins Mendrisiotto ...»

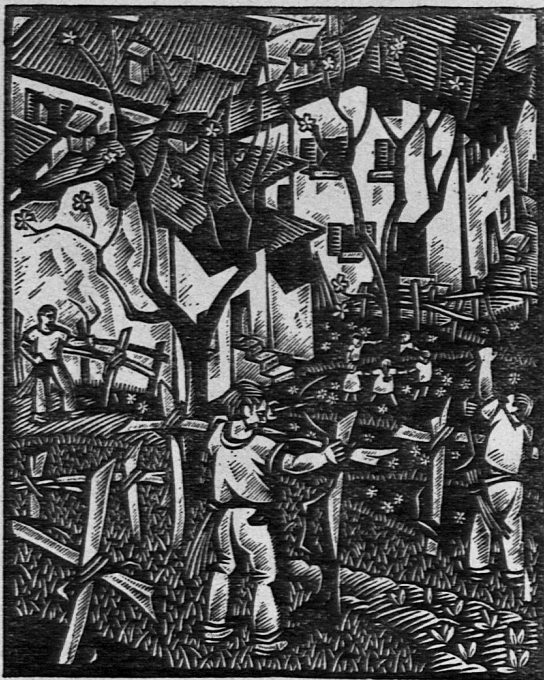
Unser Ausgangspunkt für Streifzüge ist zunächst *Mendrisio*, ein echt tessinischer Flecken, überragt von einem grossen, orientalisches anmutenden Dom ohne Verputz. Eine Inschrift an der Piazza berichtet aus stürmischer Zeit: dem Jahr 1798 mit seinen Kämpfen um Freiheitsbaum und Tellenhut. Wir wandern in wechselndem Anstieg dem Dorf *Castel San Pietro* zu, von dessen Kirche aus, wie kaum von einer Hügelkrone so schön überschaubar, sich der südliche, fast lombardische Garten prächtig auf tut. Mais, Reben, Tabak, Tomaten und süsse Steinfrüchte sind die Schützlinge dieser bevorzugten Landschaft. Seit dem Niedergang der Seidenraupenzucht, die jährlich um eine Million Franken Einkünfte sicherte, hat der Maulbeerbaum seine frühere Bedeutung eingebüsst und ist durch den Tabak ersetzt worden, der nunmehr mit einer jährlichen Ernte von über 3000 Zentnern die einstigen Verluste annähernd wettmacht. Die Kapelle

des Jahres 1390 die Andächtigen samt dem Priester niedergemacht worden. «Oed und verlassen», schreibt Camillo Valsangiacomo, «steht das alte Kirchlein seither da ..., mehr einer Festung denn einem Gotteshaus gleich, und die Häuser des Dorfes sind von ihm abgerückt, als fürchteten sie, sich durch die Nähe des entweihten Ortes zu besudeln.»



Sommer

Holzchnitt von Aldo Patocchi, Mendrisio.
(Aus dem Buche „Terra e scuola“ von Mario Jermini.)



Frühling

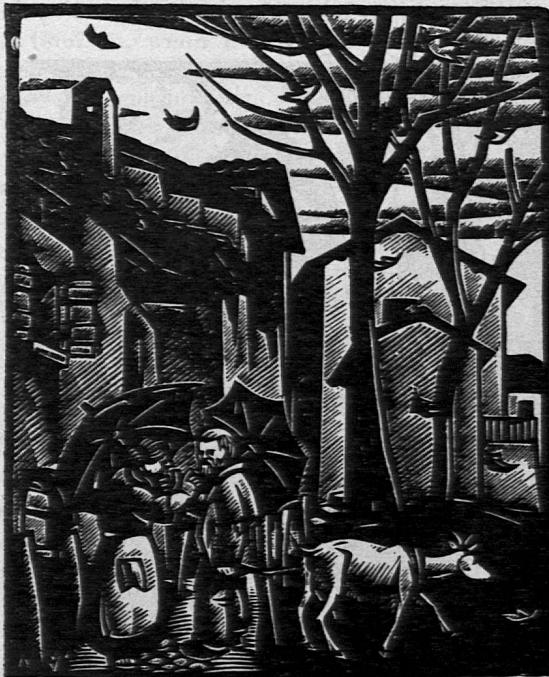
Holzchnitt von Aldo Patocchi, Mendrisio.
(Aus dem Buche „Terra e scuola“ von Mario Jermini.)

San Pietro birgt meisterhafte Fresken, die Rahn für die besten im Tessin hält. Eine ins Legendäre entrückte Greuelthat knüpft sich an diesen Ort: Im Kirchlein San Pietro, von der Bevölkerung *Chiesa del massacro* geheissen, sind in den Fehden zwischen Welfen und Ghibellinen während der weihnächtlichen Feierstunde

Wenig abseits der eng gescharten Häuser von Castel San Pietro öffnet sich das *Muggiotal*, durchflossen von der wilden *Breggia*, die ihre Quellbäche jenseits der Landesgrenze sammelt. 79 Meter hoch schwebt die Brücke über der Schlucht, in deren Tiefe wir topfartige Strudellöcher erblicken.

Der Abstieg über die Terrassen von *Morbio Superiore* und *Morbio Inferiore* nach *Balerna* lädt zu geologischen Betrachtungen ein. Im früheren und mittleren Tertiär war das Mendrisiotto (nach Alb. Heim, Geol. d. Schweiz) noch von einem Meeresarm überflutet, der von Süden her fjordartig tief hereinreichte. Ein ausgeprägter Fjord war auch das Tal der *Breggia*. Erst zu Ende der Tertiärzeit ist der Tessiner Alpenfuss aus dem Meer emporgestiegen und dauernd zu Festland geworden. In der nachfolgenden Eiszeit füllten die Gletscherströme das Tal zeitweise um viele hundert Meter. Am Monte San Giorgio sind Moränen bei 900 m, oberhalb Mendrisio bei 700 m festgestellt worden. Das Eis flutete mit starkem Gefälle gegen Süden und schüttete ausserhalb der Landesgrenze riesige Amphitheater von Endmoränen auf, die nach dem Rückzug der Gletscher die Schmelzwasser zu Seen stauten. Auch über dem Mendrisiotto dehnte sich ein derartiger Stausee — wie sich erweist — von erstaunlicher Höhe. In diesen See räumte die *Breggia* das Geschiebe aus dem *Muggiotal* aus, das heute einwandfrei als gewaltige unterseeische Delta bis etwa 250 m über dem Talboden von *Balerna* verfolgt werden kann. Erst mit allmählicher Durchsäugung der Moränenwälle nördlich *Chiasso* hat die ausfliessende *Breggia* eine fortschreitende Senkung des Seeniveaus bewirkt, während sie bei ihrer Einmündung in den

Stausee immer neue Geschiebekegel aufschüttete. In der Nacheiszeit war das Mendrisiotto wohl noch längere Zeit von einem südlichen Arm des Luganersees erfüllt, der damals viel grösser und nach allen Seiten reicher verzweigt war als heute.



Herbst

Holzchnitt von Aldo Patocchi, Mendrisio.
(Aus dem Buche „Terra e scuola“ von Mario Jermini.)

Der Abstieg bietet auch baulich Bemerkenswertes: Die kühn hingestellte Dorfkirche von Morbio Inferiore und in Balerna zwei schöne Villen: die Villa vescovile, den einstigen Sommersitz des Bischofs von Como, und die Villa Mezzana, jetzt kantonale landwirtschaftliche Schule, beide mit Innenschmuck.

Nur kurz weisen wir auf *Ligornetto* hin, ein knappes Stündchen von Mendrisio, das Wanderziel vieler kunstfreundiger Gäste aus Lugano, weil sich hier im Museum Vela, das sich der Künstler als Ruhesitz für alte Tage erbaute, die Sammlung aller Original-Gipsmodelle seiner Werke befindet.

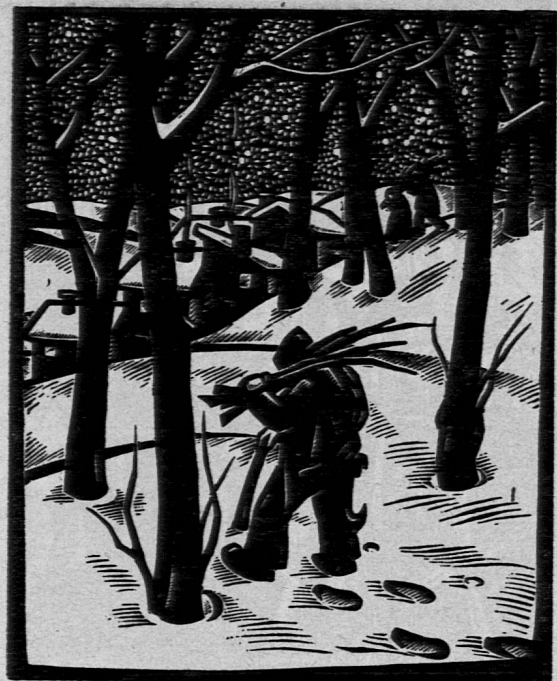
Freunde der Geologie wenden sich unweit Ligornetto gern den Marmorbrüchen von Arzo zu. Im mesozoischen Zeitalter müssen hier 200—300 Meter hohe Dolomitfelsen aus dem Liasmeer geragt haben. Die Meeresbuchten füllten sich allmählich, und das Meer griff über die Oberkante des zerfurchten Küstenlandes, wo die Brandung eine Menge Trümmer der Steilküste hineinspülte. So wurde hier ein buntes Gemisch von graulichen, gelben, weissen und roten Geröllen eingebettet, zusammen mit vielerlei Getier, die die Untiefen des Meeres bevölkerte. Es ist die Bildungsstätte des buntfleckigen marmo d'Arzo oder brocatello d'Arzo, ein Gemisch von Dolomit, Kalken und Mergel. In diesen Steinbrüchen der Umgebung von Arzo und Besazio hat der junge Vincenzo Vela den Gebrauch des Hammers erlernt.

Liebhaber für Architektur und Geschichte finden auch Sehenswertes am südlichen Ende des Sees: in *Riva San Vitale* die Kirche Santa Croce, einen acht-eckigen Kuppelbau und daneben eines der bedeutendsten Baptisterien des christlichen Abendlandes; und von *Capolago* — übrigens: mit einem idyllischen

Strandbad — weiss der Wanderatlas Lugano zu berichten: «Im Hotel Du Lac, einem stilvollen Rokokobau, war 1830—53 die «Tipografia elvetica» untergebracht, die in der italienischen Einigungsbewegung Geheimschriften von Mazzini, Crispi u. a. druckte und schiffsweise nach der damals österreichischen Lombardei schmuggelte. Gedenktafeln aussen und innen.»

Der Bergwanderer wird sich vom Monte San Giorgio (1100 m) und dem Monte Generoso (1700 m) verlocken lassen. Aufstiege zum *Monte San Giorgio* empfehlen wir von Meride aus und vom Strassenübergang nach Serpiano. Wege und Gipfel sind von wohltuender Einsamkeit, und der Blick ist einzigartig durch den warmen Mantel von Wald, der den Berg bis zum Seeufer hinab einhüllt und nur von wenigen Weiden mit Steindächern und von ruinenartigen Felsen unterbrochen wird. Ausserhalb Meride fällt in der Stille der Landschaft eine Fabrik auf, wo aus dem oberhalb Serpiano gebrochenen, ölhaltigen Schiefer das «Saurol» herausdestilliert wird. Diese Schiefer enthalten etwa 50 Prozent organische Substanz (Bitumen), nämlich ölige und kohlige Stoffe, deren Destillat ein schwefel- und stickstoffreiches Gemenge von Kohlenwasserstoffen ist und in der Medizin als «Ichthyol» verwendet wird. Die Ausdrücke Saurol und Ichthyol verraten, dass hier Fossilien von Sauriern und Fischen zu finden sind. Die Saurier sind zuletzt von Prof. Peyer (Zürich) in über 10jähriger Arbeit erforscht worden.

Die Aussicht vom Monte San Giorgio ist ungemein lohnend, desgleichen vom *Monte Generoso*, der ausser von Rovio auch von Mendrisio über Lomazzo und die an Felswänden klebende Kapelle San Nicolao, sowie



Winter

Holzchnitt von Aldo Patocchi, Mendrisio.
(Aus dem Buche „Terra e scuola“ von Mario Jermini.)

durch das romantische Muggiotal in prächtigen Aufstiegen erreicht wird. Was der Monte Generoso, der sein zackiges Felsenhaupt stolz über Alpweiden und Buchenwälder erhebt, an landschaftlichen Genüssen, botanisch, geologisch und als Aussichtsberg alles bietet, kann nicht mit wenigen Sätzen abgetan werden.

Unser Bild vom Mendrisiotto ist unvollkommen. Noch haben wir nicht der vielen Männer gedacht, die besonders als Architekten und Bildhauer Hervorragendes leisteten, auch nicht der vielen Kirchen und Kapellen mit ihren Schätzen und sinnreichen Sonnenuhrensprüchen, nicht der botanischen Seltenheiten in Berg und Tal. Alles in allem müssen wir Hans Schmid beistimmen, wenn er in seinen «Tessiner Sonnentagen» den Kämpfern von Marignano Dank weiss, weil sie der Verlockung von 300 000 französischen Talern widerstanden und dafür die ennetbirgischen Vogteien mit dem «Mendrys» einheimsten. rr.

Zum Chiesa-Bild „Der Auswanderer“



«Der Auswanderer».
Gemälde von Pietro Chiesa.

Der Schweizerische Lehrerverein und das Pestalozzianum haben seinerzeit gemeinsam dieses Bild zur Ausführung gebracht, da damals überhaupt ein gutes Tessinerbild fehlte. Das Motiv, das dem grossen Fresco in der Bahnhofhalle Chiasso entnommen ist und vom Künstler für die Bildaufnahme noch besonders umgearbeitet wurde, behandelt eine Lebensfrage der Tessiner. Dass die Szene auf unsere Schüler starken Eindruck macht und dass auch die Frauengestalten in ihrer Haltung erfasst werden, haben uns Bildbesprechungen mehrfach bewiesen. Nur durch das gemeinsame Vorgehen der beiden Institutionen ist es möglich geworden, den Schulen das schöne Bild zu dem bescheidenen Preise von Fr. 20.— abzugeben. Wir möchten die schweizerische Lehrerschaft erneut zum Bezuge des Bildes einladen. S.

Tessiner Schulnotizen

Die Kollegen, die ihre Frühlingsferien bei uns im Tessin verbringen, sind in der Regel froh, dass sie für einige Tage die Schultüre hinter sich schliessen konnten und haben kaum ein Bedürfnis, in jene Gebäude einzudringen, deren Inschrift «Scuole Comunali» so aufdringlich an die eben erledigte Berufsarbeit erinnert. Für unsere Miteidgenossen ist der Tessin nun einmal die grosse Sonnenveranda, wo man sich behagliche Stunden der Ruhe gönnt, vielleicht den interessantesten geologischen Erscheinungen nachgeht, die südliche Flora studiert oder sich einmal zur Abwechslung bei einem Nostrano speciale und einem Salmerino ein bescheidenes gastronomisches Vergnügen leistet.

Und doch bietet unser Kanton mit seinem wohlausgebauten Unterrichtswesen dem Lehrer allerlei, was ihn auch von der pädagogischen Seite aus zu interessieren vermag. Vorauszuschicken ist, dass wir Tessiner uns immer freuen, wenn wir Besuch von unsern jenseits des Gotthards wohnenden Kollegen erhalten. Zwar beherrschen nicht viele von uns die deutsche Sprache, doch drücken wir uns französisch ziemlich geläufig aus, und zudem wissen wir ja, dass viele Deutschschweizer genügend Italienisch können, um eine recht anregende und vielseitige Konversation zu ermöglichen.

Ueber das Tessiner Schulwesen besteht eine vorbildliche Darstellung in den von Prof. Antonio Galli herausgegebenen «Notizie sul Cantone Ticino»¹⁾. Im dritten Band dieses monumentalen Werkes sind die Entwicklung aus bescheidenen Anfängen, ihre Reform im Jahre 1830, die Bemühungen eines Frascini, Cattaneo und der gegenwärtige Stand von berufener Seite geschildert. Der Leser findet darin alle wünschenswerten Angaben. Nur zur Orientierung sei hier folgendes mitgeteilt. Unser Kanton zählt 540 Schulen; die Elementarschule wird von etwa 40 000 Schülern besucht, in die obere Primarschule gehen nahezu 3800 Schüler. Dazu kommen über 1200 Schüler, die die verschiedenen Mittelschulen des Kantons bevölkern. Die vielgestaltigen klimatischen Verhältnisse bringen es mit sich, dass in bezug auf die Schuldauer grosse Unterschiede bestehen. 147 Elementarschulen kennen z. B. den 7-Monate-Betrieb, in 104 Schulen wird während 8 Monaten unterrichtet, in 130 Schulen während 9 Monaten und in 155 Schulen während 10 Monaten. Die meisten Abteilungen sind klein, so weisen 260 Schulklassen nur 21 bis 30 Schüler auf, 149 Klassen zählen 31 bis 40 Schüler.

Unsere Primarschule — wir nennen sie nicht Volksschule (Scuola Popolare), weil in einem demokratischen Lande auch die Mittelschule volkstümlich (popolare) sein sollte — hat folgenden Aufbau: 1. Die *Kindergärten* (Case dei bambini oder asili infantili). Sie sind nicht obligatorisch, aber so zahlreich, dass sie alle Kinder von 3 bis 6 Jahren, die der Aufsicht bedürfen, aufnehmen können. 2. Die *Elementarschule* (Scuola elementare inferiore oder Scuola minore). Für alle Kinder von 6 bis 11 Jahren. 3. Die *obere Primarschule* (Scuola elementare superiore oder Scuola maggiore) für die Schüler von 11 bis 14 oder 15 Jahren. Diese Stufe wird von den zukünftigen Bauern, Arbeitern und Handwerkern besucht, d. h. von allen denen, die sich nicht einem sog. intellektuellen Beruf

¹⁾ Antonio Galli: Notizie sul Cantone Ticino, 3 Bände. Verlag Istituto Editoriale Ticinese, Lugano.

zuzuwenden gedenken. Sämtliche erwähnten Schultypen erheben kein Schulgeld und geben auch Bücher und Hefte unentgeltlich ab. Kein Mangel besteht bei uns an Mittelschulen (*Scuole secondarie*); wir erwähnen das Liceo Cantonale, die literarischen und technischen Gymnasien, das Lehrerseminar, die Handelsschulen.

Unser Lehrkörper bildet — wir kamen schon oft in die Lage, diesen Zustand zu bedauern — eine höchst heterogene Masse. Es gibt sogar Lehrerinnen geistlichen Standes unter uns. Sie erhalten ihre Ausbildung in einem privaten Institut in Bellinzona und sind für ihre Aufgaben sehr gut vorbereitet. Sie kennen das Arbeitsprinzip, sie verwenden Sandkasten, sie verfertigen mit ihren Schülern Kartonreliefs und einfache physikalische Apparate. Die geistlichen Lehrerinnen machen ziemlich genau einen Prozent unseres Lehrkörpers aus, treten also nicht stark ins Gewicht. Einen starken Anteil bilden hingegen die weltlichen Lehrerinnen. Sie unterrichten vorzugsweise an den unteren Klassen, vielfach erteilen sie an den Mädchenabteilungen auch die Handarbeitsstunden. Noch vor wenigen Jahren erhielten unsere Kolleginnen, die wegen Heirat aus dem Schuldienst ausschieden, eine Pension. Das hatte allerdings zur Folge, dass sich unsere Pensionskasse zu einem wahren Sorgenkind entwickelte, indem vor der Sanierung das technische Defizit den namhaften Betrag von 5 Millionen Franken überstieg. Damals standen den 912 zahlenden Mitgliedern 498 Pensionsberechtigte gegenüber! Auch jetzt werden die aus dem Amte scheidenden weiblichen Lehrkräfte noch sehr gut behandelt; sie erhalten bei der Verheiratung nicht nur die von ihnen einbezahlten Beträge, sondern auch die zu ihren Gunsten von Staat und Gemeinde geleisteten Prämienanteile zurück.

Einen kantonalen Lehrerverein, in dem alle Lehrkräfte zusammengeschlossen wären, kennen wir nicht. Bei uns gibt es nicht weniger als fünf Lehrerorganisationen — ein Beispiel für die politische Zerrissenheit unseres Kantons. Diese fünf Verbände, die sich oft bekämpfen, sind 1. die neutrale, als Sektion dem Schweizerischen Lehrerverein angehörende *Unione magistrale*, 2. die katholisch-konservative *Federazione dei docenti ticinesi*, 3. die liberal-radikale *Scuola*, 4. die liberal-demokratische *Associazione docenti ticinesi* und 5. die *Associazione docenti socialisti*. An Fachorganen bestehen neben der «Unione magistrale» und der «Scuola» der «Risveglio» (katholisch-konservativ) und die in der «Libera Stampa» wöchentlich erscheinende vierte Seite «Pagina dei docenti»; dazu kommt die Zeitschrift «L'Educatore della Svizzera italiana», d. h. das Organ der von Stefano Franscini vor hundert Jahren gegründeten Vereinigung «Amici dell'Educazione del Popolo». Diese Organisation und ihr Blatt haben philanthropischen Charakter. Jeder gewerkschaftlich geschulte Kollege wird ermassen können, wie hoch der Mangel eines allgemein verbindlichen Fachorgans eingeschätzt werden muss. Doch blieben alle Einigungsbestrebungen bis dahin erfolglos, auch die neutrale «Unione magistrale» vermochte sich leider nicht durchzusetzen.

Erst die Besoldungskämpfe der vergangenen Jahre führten dazu, dass sich alle Lehrer mit den übrigen Staatsangestelltenverbänden zu einer Einheitsfront, dem «Fronte Unico», zusammenschlossen. Präsident dieses Verbandes ist Prof. Théo Wyler in Bellinzona.

Seiner Tätigkeit vor allem ist es zu verdanken, dass die Besoldungsverhältnisse des Staatspersonals in befriedigender Weise geregelt werden konnten. Vielleicht zeitigt diese fruchtbare Zusammenarbeit das Bedürfnis nach einer engeren Verbindung auch in beruflichen-gewerkschaftlichen Angelegenheiten.

Die Aufsicht über die Primar-, Fortbildungs-, Sekundar- und Zeichenschulen wird durch fünf im Hauptamt angestellte Inspektoren ausgeübt. Es sind meistens recht freundliche Herren. Sie werden von der Regierung aus der Zahl der erfahrensten Lehrer gewählt und haben weitgehende Befugnisse. Sie vergewissern sich, ob der Lehrplan innegehalten werde, sie kontrollieren die schriftlichen Arbeiten, die Dauer der Ferien, die Zeugnisse, die Absenzenlisten usw.; sie trachten aber auch darnach, dass die Schule zu einem Orte werde, an dem auf Pünktlichkeit und Sauberkeit gehalten wird. So kann es geschehen, dass der Inspektor eine Viertelstunde vor Schulbeginn mit der Uhr in der Hand vor der Zimmertüre wartet, um festzustellen, ob der Lehrer vorschriftsgemäss 15 Minuten vor 9 Uhr eintreffe; oder ein anderes Mal kann es vorkommen, dass der Inspektor in eigener Person sämtliche Finger und Häse auf ihre Sauberkeit überprüft.

Dank der Arbeitsfreudigkeit der Lehrerschaft, dank ihrer zeitgemässen Ausbildung und der verständnisvollen Schulaufsicht durch die Inspektoren hat das Tessiner Schulwesen eine hohe Stufe erreicht und hält den Vergleich mit den Verhältnissen in andern Kantonen unbedingt aus. In dieser Tatsache ist auch die Ursache begründet, warum wir die deutschsprachigen Schulen in unserem Kanton nicht gerne sehen. Sie hatten seinerzeit, da unser Schulwesen noch in den Anfängen lag, sicherlich ihre Berechtigung; heute aber gewiss nicht mehr. Man verstehe uns nicht falsch. Wir wollen die Deutschschweizer nicht zurückdrängen, im Gegenteil. Wir wünschen sie, die mit ihren Familien den Wohnsitz bei uns aufgeschlagen haben, immer näher an uns heranzuziehen. Wenn sie aber ihre Kinder in besondere, deutschsprachige Schulen schicken, markieren sie damit eine Distanz, die wir schmerzlich empfinden. Wir sind eine ethnographische Minderheit und als solche vielleicht empfindlicher, als es unter ähnlichen Umständen eine ihres Uebergewichts von vornherein sichere Mehrheit wäre. Dass wir trotzdem auch in sprachlicher Beziehung keine Chauvinisten oder Eigenbrötler sind, haben wir schon mehrfach bewiesen, zuletzt anlässlich der Abstimmung über die Anerkennung des Romanischen als vierte Landessprache. Unser Kanton hat eines der besten Ergebnisse gezeitigt, ungeachtet eines einfältigen, von italienischer Seite unternommenen Versuchs, Unruhe in die Reihe unserer Stimmberechtigten hineinzutragen. Wir sind treue Tessiner, zugleich aber auch gute Schweizer, und an diesem Schweizertum gibt es nichts zu rütteln. Gerade weil wir beides bleiben wollen, Tessiner und Schweizer, freuen wir uns, wenn wir für unsere kulturellen «rivendicazioni» Verständnis finden. Wir zählen dabei in starkem Masse auf unsere Kollegen in der deutschen Schweiz, die vielleicht am ehesten in der Lage sind, unsere besondern Verhältnisse zu verstehen. Je besser sie den Tessin kennenlernen, desto besser werden sie auch wissen, wo uns die Not drückt — die Not, über welche der äussere Glanz unserer Fremdenorte nur den oberflächlichen Beobachter hinwegtäuschen kann. Darum, ihr lieben Kollegen, willkommen im Tessin!

C. S.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

In der unter dem Präsidium von Herrn Reallehrer Weber, Speicher, in der «Erle» in Speicher abgehaltenen Konferenz der Lehrer des Mittellandes hielt Herr Lehrer Max Eberle, St. Gallen, einen sehr anregenden Vortrag über «Das Bild im Unterricht». An einer Reihe von trefflichen Lichtbildern unterstrich der Vortragende die im Vortrage vertretenen Ideen und erntete für seine gemütvollen Ausführungen lebhaften Dank. r.

Baselstadt.

In der Jahresversammlung des Basler Lehrervereins (Sektion Baselstadt des SLV) erstattete am 23. Februar 1938 Präsident J. Bopp den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, dass der BLV auf Ende des Berichtsjahres 1937 bei 6 Eintritten und 10 Austritten 209 beitragspflichtige und 49 beitragsfreie (pensionierte) Mitglieder zählte. Es wäre wünschenswert, dass namentlich die jüngeren Lehrkräfte dem Verein beitreten würden. Es soll daher in nächster Zeit eine Werbeaktion unternommen werden. Der Vorstand erledigte in 8 Sitzungen die laufenden Geschäfte: Begutachtung von Unterstützungsgesuchen, Kartenverkauf, Organisation der Tagung des Weltbundes für Erneuerung des Erziehungswesens. Mit Freuden konstatiert der Präsidialbericht die Wahl von Reallehrer Hermann Tschopp in den Zentralvorstand bei Anlass des Schweiz. Lehrertages in Luzern, der von Basel aus leider nur schwach besucht wurde. An Veranstaltungen verzeichnet der Bericht einen Lichtbildervortrag über Westindien (Reallehrer K. Tanner), Führungen durchs Kunstmuseum, die Ankerausstellung, durch das Gewerbemuseum (primitive Handwerke), eine heimatkundliche Exkursion (Prof. Dr. P. Vosseler) und den Besuch des Neuhofs. Vom Lehrerkalender wurden 181 Stück abgesetzt; für die Waisenstiftung, die warm empfohlen wird, gingen Fr. 440.— ein.

Die von G. Gerhard vorgelegte Jahresrechnung schliesst bei Fr. 2266.— Einnahmen und Fr. 1998.35 Ausgaben mit einem Saldo von Fr. 267.65 (gegen rund Fr. 400.— im Vorjahre). Der bisherige Vorstand mit J. Bopp als Präsident wurde bestätigt. Neu hinzugewählt wurden W. Kilchherr und Dr. W. Meier. Er besteht nun aus J. Bopp, G. Gerhard, Dr. M. Hungerbühler, Dr. A. Heitz, Dr. A. Huber, H. Tschopp, W. Kilchherr, Dr. W. Meier und Fr. Barbier. Die Sektion Baselstadt ist im SLV vertreten durch die Delegierten J. Bopp, Dr. Hungerbühler, Dr. Heitz (für H. Tschopp), G. Gerhard und Dr. A. Huber. Das Jahresprogramm für 1938 sieht wieder Führungen in Museen und Betrieben, eine heimatkundliche Exkursion und einen Demonstrationsvortrag (Die Schule telephonierte) vor. Mit allem Nachdruck wurde noch auf die Waisenstiftung aufmerksam gemacht.

Nach Erledigung der Jahresgeschäfte hielt Dr. J. Job, Leiter des Studio Zürich und früherer Schulmann, einen sehr interessanten, orientierenden Vortrag über den «Schulfunk». Ueberzeugend weist er nach, wie heute das Radio zu einem Kulturfaktor geworden ist, wie es Kultur den breitesten Volksschichten zu Stadt und Land zu vermitteln bestrebt ist. Für die Schule ist der Schulfunk ein wertvolles Hilfsmittel für den Unterricht und die Erziehung. Er darf aber nicht bloss zur Unterhaltung dienen; die Sendungen müssen gewissenhaft vorbereitet und verarbeitet wer-

den, wenn sie ihre grosse Mission erfüllen sollen. Die immer noch gegen die Verwendung des Schulfunks geltend gemachten Einwände weiss der Referent zu entkräften. Die Gegenstände der Sendungen werden von der Schulfunkkommission sorgfältig geprüft. Als praktisches Beispiel wurde vom Studio Zürich aus die Sendung über «Lawinen» dargeboten. Die ergreifende Schilderung des grässlichen Lawinenunglücks in St. Antonien sowie eines eigenen Erlebnisses durch den Bündner Lötscher machte einen tiefen Eindruck und überzeugte wohl alle Zuhörer von der Nützlichkeit und dem hohen Werte solcher Sendungen, die im Unterricht vielfache Verwertung finden können. In der Diskussion wurde auf die sorgfältige und grosse Arbeit hingewiesen, die einer Sendung vorausgehen hat. In Basel stehen zur Zeit fünf Apparate in Betrieb; weitere sollen installiert werden. Es wurde u. a. auch dem Wunsche Ausdruck verliehen, die heute noch ziemlich grossen Kosten möglichst zu reduzieren. k.

St. Gallen.

In der am 16. Februar abgehaltenen Konferenz der Lehrer von Rorschach-Land gedachte der Vorsitzende, Herr Köppel, Goldach, des verstorbenen Alt-Rektors R. Kaufmann-Bayer. Dann referierte Herr Reallehrer Brunner, Goldach, über «Die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschule». Der Referent hatte über diese Frage die Ergebnisse einer Enquete im Jahrbuch der Sekundarlehrer veröffentlicht; er regte zeitgemässe Verbesserungen in der Auslese der Sekundarschüler an. Das gründliche Referat löste eine lebhaft diskutierte Diskussion aus, in der u. a. Herr Prof. Guyer zur Entlastung der Sekundarschule den Ausbau der 7. und 8. Primarklassen auf werktätiger Grundlage wünschte, wie er in Rorschach, an der Seminarübungsschule und in St. Gallen versucht wird. Auch wurde der Wunsch geäussert, die Realschule möchte Minimalforderungen für die Aufnahme der Schüler aufstellen. e

Zürich.

Unter dem Vorsitz von Synodalpräsident P. Huber tagte letzten Samstag die Konferenz der Kapitelspräsidenten, der als Vertreter der kantonalen Erziehungsbehörden Rektor Dr. Hunziker und Erziehungsrat H. C. Kleiner beiwohnten. In prägnanten Ausführungen zeichnete Rektor Hunziker die Bedeutung des neuen Lehrerbildungsgesetzes, das im Laufe des Sommers die Volksabstimmung zu bestehen hat. Eine Mitteilung der Erziehungsdirektion befasste sich mit der Einführung von Heimat- und Gedenktagen. Der Vorsitzende verbreitete sich über die Kapitelsverhandlungen 1936/37, die ein erfreuliches Bild der von der Lehrerschaft geleisteten Arbeit vermitteln. Die Aufgaben für praktische Lehrübungen, die Themata für Vorträge und Besprechungen und die Anschaffungen für die Kapitelsbibliotheken wurden nach den Vorschlägen des Synodalvorstandes erledigt, während die Frage einer neuen Preisaufgabe für Volksschullehrer einer eingehenden Aussprache rief. Schliesslich einigte man sich auf folgenden Vorschlag: «Geistige Landesverteidigung: a) Vorbereitung der staatsbürgerlichen Erziehung in der Volksschule, b) Staatsbürgerliche Erziehung im nachschulspflichtigen Alter». Aus den Mitteilungen seien erwähnt die Begutachtung des Geschichtslehrmittels der Sekundarschule, die Mitgliedschaft der Gewerbelehrer in der Schulsynode, das Unterrichtspraktikum der Pfarramtskandidaten, Luftschutz und Schule und das Schweizerische Jugendschriftenwerk. □

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 35

Ausstellung:

Im Kindergarten und daheim.

Zeichnen, Bauen und Basteln, Pflanzen und Pflegen, Musik, Bilderbuch, Kaspertheater, Beschäftigungs- und Gruppenspiele, gesunde Ernährung und Kleidung, Kindermöbel, Literatur.

Samstag, den 12. März

Kasperltheater.

14.30 Uhr: s'Heidi geht uf d'Alp. Frau Zollinger.

De Chasper wott verreise. Frau Zollinger.

16 Uhr: Rumpelstilzchen. Frl. Lehmann.

Eintritt für Erwachsene 50 Rp., für Kinder 20 Rp.

Wegen grossem Andrang ist telephonische Anmeldung erwünscht (Tel. 42.028) oder Bezug der Karten eine halbe Stunde vor Beginn.

Kurse

Frühjahrs-Skikurse

des St.-Gall. Kant. Lehrer-Turnverbandes.

1. In den *Fideriser Heubergen*, vom 18. bis 23. April.

2. In *Pontresina*, vom 4. bis 9. April oder 18. bis 23. April.

3. In *Pontresina* (Tourenkurs), 4. bis 9. oder 18. bis 23. April.

An den Kursen können mittlere bis gute Fahrer und Fahrerinnen, Lehrer, Lehrerinnen und Lehrersfrauen *aus der ganzen Schweiz* teilnehmen. Für den Tourenkurs mögen sich nur ausdauernde Fahrer und Fahrerinnen melden.

Bei der Anmeldung für den 2. und 3. Kurs ist mitzuteilen, welche Woche besser passt und ob die andere Woche ausser Betracht fällt.

Kosten (volle Pension und Kursgeld): für *Fideriser Heuberge* etwa Fr. 45.—, für *Pontresina* etwa Fr. 55.—.

Anmeldungen sind bis zum 20. März zu richten an R. Grünberger, Sekundarlehrer, Rorschach, Tel. 962.

Frühjahrs-Skikurs auf Parsenn.

Der Lehrer-Turnverein Affoltern a. Albis veranstaltet vom 18. bis 23. April dieses Jahres wieder einen Tourenkurs mit Unterkunft in der Parsennhütte (2205 m) bei Wolfgang-Davos.

Unterkunft: Matratzenlager.

Kosten für Unterkunft und Verpflegung inkl. Kursgeld = Fr. 38.—. Kollektivbillet Zürich-Weissfluhjoch und retour ab Küblis = Fr. 21.—.

Kursprogramm: Verbesserung der Fahrtechnik, Gelände- und Tourenfahren; abends gemeinsames Singen. Lehrer und Lehrerinnen (auch Angehörige), die im Tourenfahren genügend vorbereitet sind, haben Gelegenheit, an diesem Kurs teilzunehmen.

Leiter: P. Schalch, S. I., Küsnacht-Zürich, Telefon 910.492. Anmeldungen bis spätestens 27. März an den Leiter oder an den Präsidenten des Lehrerturnvereins A. Hakios, Sekundarlehrer, Hedingen bei Affoltern a. Albis.

Englischkurse in London.

The City of London College (vom Staat beaufsichtigte und subventionierte Handelshochschule) veranstaltet wie gewohnt vom 25. Juli bis zum 12. August 1938 einen Sommerlehrgang für Ausländer im Englischen. Ausführliche Prospekte sind erhältlich von: City of London College, Ropemaker Street, London, E. C. 2. Auskunft erteilt auch das Sekretariat des SLV.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Sitzung der Krankenkassenkommission.

Samstag, den 26. Februar 1938 in Zürich.

Mitglieder der Kommission: Emil Graf, Lehrer, Zürich, Präsident; Josef Ineichen, Rektor, Luzern, Vizepräsident; Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich; Heinrich Bähler, Sekundarlehrer,

Hätzingen; Elisabeth Bertschi, Lehrerin, Bern; Wilhelm Erb, Lehrer, Münchenstein; Emil Fawer, Lehrer, Nidau; Anton Künzle, Lehrer, Romanshorn; Hans Müller-Merz, Lehrer, Brugg; Otto Leuch, Dr. med., Zürich; Heinz Spillmann, Dr. Apotheker, Zürich.

1. Der Präsident, Herr Emil Graf (Zürich), verdankt die Zuwendung der Stiftung der Kur- und Wanderstationen von Fr. 500.— zur Aeufnung des Unterstützungsfonds für das Jahr 1938.
2. Der wie gewohnt sorgfältig ausgearbeitete, mit interessanten Zahlenangaben belegte Jahresbericht des Präsidenten wird dankend genehmigt.
3. Die Jahresrechnung 1937 schliesst bei Fr. 130 184.75 Ausgaben mit einer Mehreinnahme von Fr. 12 392.15 ab. Dadurch steigt das Reinvermögen der Krankenkasse per 31. Dezember 1937 auf Fr. 119 336.—. Die Leistungen der Kasse an die Mitglieder für Krankengelder, Krankenpflege usw. beziffern sich auf Fr. 109 536.95. Aus dem Unterstützungsfonds konnten in 10 Fällen Fr. 588.65 verabfolgt werden. Nach Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsprüfungskommission wird die Rechnung zu Handen der Delegiertenversammlung genehmigt und dem Vorstand Décharge erteilt.
4. Genehmigung eines abgeänderten Reglementes über die Invaliditätsfürsorge für Frl. Oberholzer. Der Vorstand erhält die Kompetenz, für Frl. Specker eine geeignete Altersversicherung abzuschliessen.
5. Unter den Mitgliedern, die seit 1919 der Krankenkasse des SLV angehören, figurieren 28, die bisher noch nie die Kasse in Anspruch nehmen mussten.
6. Zur Anlage flüssiger Gelder wird die Uebernahme einer 1. Hypothek von Fr. 15 000.— in Aussicht genommen.
7. In einigen, aus der Praxis sich ergebenden Fällen fasst die Kommission nachstehende grundsätzliche Beschlüsse:
 - a) Röntgenaufnahmen, die während eines «Beobachtungsaufenthaltes» im Privatspital von wenigen Tagen gemacht werden, übernimmt die Kasse; dagegen fallen laut Statuten andere Röntgenaufnahmen während der Spitalzeit zu Lasten des Mitgliedes. (Ausgaben für Röntgenaufnahmen im Jahre 1937: Fr. 4123.50).
 - b) Berechnung der Tage bei halber Genussberechtigung: Falls die ganze Frankenzahl die Tageszahl nicht übersteigt, wird auch bei der halben Genussberechtigung die ganze Frankenzahl als Tageszahl berechnet.
 - c) Spesen aus Velounfällen, sofern es sich nicht um eigentliche Verkehrsunfälle handelt, sind von der Kasse gemäss Statuten zu bezahlen.
 - d) Bei Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses kann auch für Kuren in Pensionen nach § 28 A II 3 der Statuten der Kurbeitrag entrichtet werden. Für Kuren in Privat- oder Ferienwohnungen muss der Unterstützungsfonds beigezogen werden, da die Statuten keine diesbezüglichen Bestimmungen enthalten.
 - e) Nach Auszahlung der vollen Leistungen für drei Monate laut § 28 A II 3 der Statuten soll die halbe Kassenleistung für weitere drei Monate gewährt werden. Nach der gleichen Praxis werden für physik.-therap. Leistungen Fr. 100.— und hernach noch Fr. 50.— ausgerichtet (§ 28 A II 4). Dann tritt die Wartefrist von 10 Jahren für diese freiwilligen Leistungen in Kraft. H. H.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schulfunk

Dienstag, 15. März: *Mit dem Teppichhändler in Persien*. H. F. Stettler, ein Teppichhändler aus Bern, der schon zweimal von Berufs wegen den Orient bereiste, wird von seinen mannigfaltigen Erlebnissen einiges erzählen und Einblicke bieten in die Geheimnisse der Teppichherstellung.

Donnerstag, 17. März: *Wie die Klarinette in den Konzertsaal kam*. Diese Darbietung mit Musikeinlagen soll eine eingehende Kenntnis der Klarinette vermitteln. Autor: Dr. E. Mohr, Basel.

Bücherschau

Wanderatlas der «Zürcher Illustrierten»: Nr. 11 A: Lugano. 96 Seiten mit 6 Karten. Verlag von Conzett & Huber, Zürich. Fr. 4.—.

In der bekannten Wanderatlasreihe der «Zürcher Illustrierten» erscheint der Band Lugano für die Frühjahrssaison gerade recht. Er umfasst das Sotto Ceneri: Das Seegebiet und seine Berge, Tesserete, Val di Colla, Mendrisiotto und Malcantone. In 42 Routenbeschreibungen stellt der Bearbeiter, Dr. E. Furrer, Zürich, die Landschaft vor und lädt zum Streifen ein.

Er erweist sich dabei als vorzüglicher Führer, dem Geologie, Geographie, Botanik und Geschichte gleichermaßen vertraut sind. Die Ausstattung des vorliegenden Bandes reiht sich früheren Atlanten würdig an. In sechs Karten ist das gesamte Gebiet vom Monte Tamaro bis Chiasso festgehalten. Eine Ubersichtskarte, eine Verkehrskarte und ein Stadtplan von Lugano vervollständigen die kartographischen Beilagen, während der allgemeine Gebrauch durch ein Inhaltsverzeichnis, ein italienisch-deutsches Vokabular und eine Beschreibung der Fahrt von Zürich nach Chiasso erleichtert wird. Der Band Lugano ist für Ferien im Sotto Ceneri ein unentbehrlicher Begleiter. R.

Dem Gedächtnis Albert Heims ist die Märznummer des «Jugendborn» gewidmet. Professor Dr. A. Hartmann, Aarau, zeichnet in liebevollen Zügen ein lebendiges Bild des grossen Naturforschers und gütigen Menschen. Es ist eine schöne Aufgabe der Schule, der Jugend einen hervorragenden Landsmann nahezubringen. Möchten darum recht viele Kollegen der oberen Volksschulstufen, der Fortbildungs- und Mittelschulen im Unterricht die schöne Heimheft lesen. Auch als Geschenk an Schulentlassene eignet es sich bestens. (Bestellungen an den Verlag H. R. Sauerländer Aarau; Einzelheft 25 Rp., bei Bezug von über 10 Stück 20 Rp.). Kl.

Bestempfohlene Hotels und Pensionen

BEDRETTO PENSION S. GIACOMO

Winter- u. Sommerferien. Pension Fr. 7.50. Garage. Telephon 11.1 / Postauto Airolo-Bedretto. Spezialpreise für Vereine. Comestibles.
Besitzer: Clemente Forri.

Brusino-Arsizio a. Luganersee

und das auf der Höhe gelegene

Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein Brusino.

LOCARNO Hotel Internazionale

nächst Bahnhof. Gut bürgerl. Haus, schöne Zimmer mit fliess. Wasser von Fr. 2.50 an. Pension ab Fr. 7.—. Restauration, Passanten und Feriengästen bestens empfohlen. Vereine Ermässigung. Tel. 219.

LOCARNO HOTEL REGINA

Prachtvolle Lage am See.
Zimmer ab 3.50, Pension ab 9.—

LOCARNO-MONTI

Für wenig Geld geniessen Sie die schönsten Ferien in der **PENSION BERNET**

Fliess. kaltes u. warmes Wasser. Zentralh. Grosse Garten. Ia Verpflegung. Prospekte postwendend. Loggien, Balkone. Tel. 2.68. Bes. A. Bernet-Trüssel.

Mitglieder
verbringt
Eure
Ostertage
und
Frühlings-
ferien
bei
unseren
Inserenten

Fabbrica Sigari Monopol S.A. CHIASO

Specialità:

Virginia e Toscani

attenuati di nicotina

Vom Guten das Beste aus dem sonnigen Süden sind ein paar Flaschen von dem anerkannt vorzüglichen

Tessiner Traubensaft Virano

rot und gold, hergestellt aus vollreifen, köstlichen Trauben der Sonnenhänge des **Lago maggiore**. Eine Traubensaftkur mit 12 Flaschen **Virano** stärkt Nerven, Blut und Muskeln, denn **Virano**-Traubensaft gibt Lebenskraft. **Virano** beziehen Sie bei den Reformhäusern oder direkt vom Hersteller

P. Martin, **Vira-G°** (Kt. Tessin)

Tesserete bei Lugano

das *Ferienparadies der Südschweiz!*

Ungezwungene ländliche Ferienfreude verbunden mit den Vergnügungen des Fremdenzentrums bietet Tesserete mit seiner herrlichen Umgebung und seiner Stadtnähe mit den vorzüglichen Tramverbindungen von früh morgens bis Mitternacht. Reichstes Exkursionsgebiet der Südschweiz, sowohl für beschauliche Spaziergänger wie für geübte Touristen. Badestrand am Origliesee. Höchste Sonnenscheindauer, windgeschützt, ca. 550 m ü. M.

Kurhaus, Hotels und Pensionen in jeder Preislage. Prospekte durch das **Verkehrsbureau Tesserete**.

un cigare pour Messieurs



DELICE HAVANE NATIONALE
die feine Herrencigarre

Cigarren- und Tabakfabriken S.A. La Nationale, Chiasso

Brause-federn

wenden von den bedeutendsten Fachlehrern für die Schweizer Schulschrift

sehr empfohlen.



Fordern Sie Federmuster und Prospekte kostenlos durch:

ERNST INGOLD & CO., Herzogenbuchsee, Generalvertretung u. Fabriklager für die Schweiz

FÜR REISEN NACH
OSTEN UND WESTEN
SIND
TRAVELERS' CHEQUES
AM BESTEN

THE AMERICAN EXPRESS CO. INC.
Sihlporteplatz 3 ZÜRICH Telefon 35.720

TOSCANI NATIONALE
COUPÉS-FORTS

für starke Raucher=pour les grands fumeurs

Cigarren- und Tabakfabriken S.A. La Nationale, Chiasso



Befreit von
Husten und Katarrh,

Bronchitis und Luftröhrenverschleimung, welche Ihre Atmungsorgane gefährden, durch das bewährte, aus Heilpflanzen hergestellte unschädliche Mittel

Es hilft, in-
Natursan dem es den Schmerz lindert, schleimlösend wirkt und dadurch die Luftwege säubert. Es schmeckt zudem angenehm und ist appetitanregend. Preis per Flasche Fr. 4.50. Natursan-Tabletten per Schachtel Fr. 1.20. Erhältlich in allen Apotheken oder durch unsere Versandapotheke

Hans Hodels Erben, Natursan AG., Sissach 4

Kantonsschule St. Gallen

Es werden folgende drei Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

1. Hauptlehrstelle für Französisch und Italienisch (Amtsantritt 1. September 1938),
2. Hauptlehrstelle für Latein und verwandte Fächer (Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters 1938/39),
3. Hauptlehrstelle für kaufmännische Fächer (Handelslehrer, Amtsantritt nach Vereinbarung).

Jahresgehalt: Fr. 7500 bis Fr. 10500 minus Gehaltsabbau. Beitritt zur Pensionskasse. 25 Pflichtstunden.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind ersucht, ihre belegten Anmeldungen bis Samstag, den 26. März 1938, an das unterzeichnete Erziehungsdepartement einzusenden. Nähere Auskunft über die Lehrstellen erteilt das Rektorat der Kantonsschule.

161
St. Gallen, den 4. März 1938. Das Erziehungsdepartement.

Maschinengesetzte Musiknoten

(Peinlich exakt und sauber wie gedruckte, billig wie vervielfältigte; beliebige Vorlage; neues Verfahren. Probe gratis.)

Vervielfältigungen und alle Drucksachen beziehen Sie vorteilhaft v.

K. ERNST, Neftenbach (Zch.)

Französisch

Junge Leute finden freundliche Aufnahme bei Herrn *Marcel Hercoq, Pension Jolimont, Carrouge bei Mézières (Waadt), 750 m.* Privatunterricht oder Besuch der öffentl. Schule. Zeitgemässe Preise. Referenzen. Man verlange Prospekt. Tel. 9.166.

Welcher protestantische Professor

verheiratet und über ein kleines Kapital verfügend, würde den Unterricht und die Direktion eines Handelnsinstituts für junge Töchter der französisch. Schweiz übernehmen? Schreiben unter Chiffre X. 4142 L. an Publicitas Lausanne.

Ernst Kassers Tagebuch des Lehrers

erscheint erweitert u. mit Neuerungen in der Einteilung in 15. Auflage. Preis Fr. 2.30.

Zu beziehen beim **Staatlichen Lehrmittelverlag Bern** u. beim Herausgeber **Walther Kasser** Schulinspektor in Spiez

Mitglieder berücksichtigen unsere Inserenten

Alder & Eisenhut

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik
Küsnacht-Zürich
Telephon 910.905

Turn-, Sport-, Spielgeräte

nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Stellvertretungen

für Primar- wie Mittelschulen

im deutsch-schweizerischen Sprachgebiet übernimmt aus dem Ausland zurückkehrender Sekundarlehrer. Referenzen. Dipl. — Zeugnisse — Neunjährige Praxis in der Schweiz. 3 Sprachen perfekt.

Anfragen unter Chiffre SL 162 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich, Stauffacherquai 36.

An der

Primarschule der Stadt Chur

ist wo möglich auf anfangs Mai, spätestens auf 1. September a. c. eine

Lehrerstelle

für die untere Abteilung der Förderklasse

zu besetzen. Gehalt bei 30 wöchentlichen Pflichtstunden Fr. 4620.— bis 6040.— (exklusive kantonale Zulage). Der Eintritt in die städtische Personalversicherung ist obligatorisch.

Bewerber, die Inhaber des bündnerischen Lehrpatentes und des Diploms eines Heilpädagogischen Seminars sind, wollen ihre handschriftliche Anmeldung mit Darstellung des Lebenslaufes und unter Beilage von Ausweisen über Studien, bisherige Lehr-tätigkeit und eines ärztlichen Zeugnisses bis 26. März an den Vizepräsidenten des Stadtschulrates, Herrn Direktor K. Haltmeyer, einreichen.

Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen erwünscht.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Basel
Handels-Schule
Widemann

Höhere Fachschule von Weltruf für Ausbildung in Handel und Sprachen, weit über 13 000 Ehemalige. Beste Referenzen und Stellenvermittlung.

Evang. Töchter-Institut Horgen

(am Zürichsee)

Kochen Haushalt Sprachen

Kursbeginn: 1. Mai und 1. November
Verlangen Sie Prospekte

INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH

Uraniastrasse 31-33
Telephon 57.793/94

Maturitätsvorbereit. Handelsdiplom
Abend-Gymnasium, Abend-Technikum
50 Fachlehrer

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
Handelsdiplom

Prof. Dr. Tschulok

Vorbereitungs-Institut für Matura und E.T.H.
Seit Gründung 1913 unter gleicher persönlicher Leitung.

Plattenstrasse 52, Zürich 7
Prospekt Tel. 23.382 Sprechstunde 2-3 h

Französische Schweiz

ÉCOLE NOUVELLE
de la
SUISSE ROMANDE

CHAILLY SUR LAUSANNE
Rentrée le 25 avril 1938

Höhere Schule, Genf

Institut I. Ranges, zur schnellen und gründl. Erlernung der franz. Sprache. Handelsabteilung bis zur Abitur. Offizielles Diplom für Franz. Grosser Park. Jeder Komfort. Sport.

Ecole Dumuid, 19, rue Lamartine, Genf

Jongny sur **Ecole nouvelle**
Vevey **ménagère**

Hauswirtschaft. Sprachen. Staatliches Sprachexamen. Ferienkurse. Sport.

Dir.: Mme Anderfuhren.

MORGES - Höhere Töchter-Privatschule

Grafseersee 99. Jahrgang
Spezielle Klasse für das gründliche Studium des Französischen (evtl. Diplom). — Moderne Sprachen und praktische Kurse. — Schulbeginn: April 1938.
Auskunft: Frl. B. Mercier, Dir.

Töchterpensionat villa Choisy

Neuveville b/Neuchâtel

Erfolgreichstes, best empf. Institut in herrl. Lage am See. Erstkl. Unterricht. Gründl. Erlernen der franz. Sprache. Schlussdipl. Handelsfächer. Vorz. Verpflichtung. Alle Sporte. Prospekte durch die Direktion.

Institut JOMINI PAYERNE

Gegründet 1867

für Sprachen, Handel, Bank, Handwerk und Technik

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltsschule
SCHÜLLER-GUILLET

YVONAND am Neuenburgersee

Gründl. Französisch. Ganz individuelle Erziehung. Staatl. gepr. Expertisen. Dipl. Lehrerschaft. Mäss. Pr. Prosp.

Pension und Schule

für Jugendliche

Roche bei Aigle (Vaud)

Gründlicher Französischunterricht. Handels-, Englisch- und Italienischkurse auf Wunsch. Sport, Ausflüge usw. Sehr mässige Preise. — Auskunft und Prospekte durch die Direktion
M. A. Aubry, Roche

Knaben-Institut „Les Daillettes“

La Rosiaz-Lausanne

In wundervoller Lage über Stadt u. See. Grosser Park. Rasche u. gründl. Erlernung des **Französisch, Engl. und Ital.** sowie der **Handelsfächer, 3-, 6- und 9-Monatskurse.** Vorzügl. Verpflegung. Sommer- und Wintersport. Beste Referenzen. Eintritt nach Ostern. Ferienkurse.

Mädchen-Pensionat in den Alpen

ROUGEMONT (Waadt)

5-6 Monate dauert der Aufenthalt. Französisch, Engl. in 4-6 Mon. Steno, Masch. in 4-6 Mon. Latein. Handel. Haushalt. Sport. Aerztl. empf. Luftkurort für Blutarmer. 100-150 Fr. monatl. Dir. S. Saugy.

Töchterinstitut «Les Alpes» Vevey-la-Tour

Das komfortable Musterpensionat mit Schulbetrieb, die einzig schöne, gesunde Lage, der klassische Park, die bewährte Lehrorganisation, die zuverlässigen Garantien des Erfolges, die ernste, lebensschlichte Erziehung, die Erfüchtigung auf der ganzen Linie. Alle Fächer. Handelssektion. Sport. Zugänglichste Preise. 24jährige Erfahrung. Prospekte u. Referenzen.

Ausland

Lehrer und Lehrerinnen

Sie sollten Ihre französischen Sprachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Paris ergänzen. Die beste Gelegenheit dazu bietet Ihnen die [1878

Schweizerschule in Paris

Tägl. 5 bis 6 Stunden; wöchentl. Exkursionen und lehrreiche Besuche unter sachkundiger Führung. Diplom. Eintr. alle 14 Tage. Mindestalter 18 Jahre.

Cercle Commercial Suisse, 10, Rue des Messageries, Paris 10^e



Farbe im Unterricht durch

Swano-VM-Farbstifte

bringt Freude und Ansporn. In 12 leuchtenden Farben leiten sie den Schüler der Unterstufe mühelos zum Aquarellieren über, denn ihre extra-starken, giftfreien Farbkern sind restlos mit Wasser vermalbar.



Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Generalvertreter:
Hermann Kuhn, Limmatquai 94, Zürich 1

Billig ist nur die gute Qualität
Simmen Möbel
TRAUGOTT SIMMEN & CO. AG. BRUGG

Ihr Garten

Lassen Sie sich bitte gratis unsern neuen, reich illustrierten Hauptkatalog kommen. Er bietet viel Anregendes und Wissenswertes und ist dadurch ein willkommener Ratgeber für den Gartenfreund. — Achten Sie stets beim Sameneinkauf auf unser Zeichen mit der säenden Hand, dann haben Sie die grösstmögliche Garantie für den Erfolg im Garten.



ZÜRICH
Weinplatz 3

**Die neue Zeit
erfordert
neuzeitliche Lehrmittel!**

Wo die Mittel zu kostspieligen Anschaffungen nicht vorhanden sind, greift man gerne zu den bestbewährten

Kosmos Baukasten

Mechanik Fr. 68.— Optik Fr. 28.—
 Elektro Fr. 38.— Chemie Fr. 64.—
 Radio Fr. 46.— Ackerbau Fr. 37.—

Verlangen Sie bitte unsern reich illustrierten Prospekt.



Zürich Poststrasse 3 Tel. 35.710

Hochwertige Forschungs-Mikroskope
 in jeder Ausrüstung, preiswert, vielbegehrt u. glänzend beurteilt, miterstkl. Wetzlarer Optik d. Fa. Otto Seibert, der Jüngere, Wetzlar, Garantie, 3 Objekt., 4 Okul. (1/12 Oelimm.), Vergröss. bis 2500 mal, gross. mod. Stativform, Mikrophototubus, gross., rund., drehb. Zentriertisch, Beleuchtungsapp. n. Abbé usw., kpl. i. Schrank sFr. 340.— Unverndl. vollkommen spesenfr. Probestellung (keine Zollgebühren usw.) direkt durch Ihre Postanstalt. Schweiz. Referenzlisten auf Wunsch! 1679 Dr. Adolf Schröder, Kassel 33, Opt. Instrum.



Für die neue Schrift

Heintze & Blandkertz Berlin

Der gerechte Preis ist der rechte Preis

Nur der gerechte Preis vermag gesunde wirtschaftliche und soziale Verhältnisse zu schaffen. Er sichert dem Produzenten (Bauer, Arbeiter, Gewerbetreibende etc.) einen anständigen Lohn für seine Arbeit und seine Erzeugnisse, die auf dem kürzesten und billigsten Weg an den Konsumenten gelangen.

Wer nun aber «billigste» Ware verlangt und kauft, drückt sich selbst seinen Lohn herunter; denn irgendwie ist jeder Mensch mit seiner Arbeit direkt oder indirekt an der Produktion von Gütern beteiligt.

Seit jeher vertreten und verfechten die Konsumgenossenschaften den gerechten Preis. Sie wirken preisregulierend nach oben und nach unten und tragen damit wesentlich dazu bei, die Existenz eines jeden Menschen erträglicher und sicherer zu gestalten.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (VSK) BASEL

Die guten Schweizer Portables



HERMES



Von Fr. 160.— an
 Verlangen Sie Prospekt bei

Aug. Baggenstos

Waisenhausstrasse 2

ZÜRICH 1

Telephon 56.694

AZ 4
 Landesbibliothek
 Bern

ERFAHRUNGEN

IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT

Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1938

23. JAHRGANG • NUMMER 2

Die Verwendung der Hornwaage bei quantitativen chemischen Schülerübungen

Von N. Rongger, städtisches Gymnasium, Bern.

(Schluss.)

2. Synthese von Schwefelblei.

Schon Berzelius erhielt bei dieser Synthese bessere Werte als bei Schwefeleisen, nämlich nur 0,4 % unter Theorie (Ostwalds Klassiker Nr. 35, Seite 48). Daher wurde dieser Versuch auch ausprobiert. Es zeigt sich, dass das Blei teilweise der Reaktion leicht entgeht, so dass man für Schwefel zu niedrige Werte erhält. Da das Blei vor der Reaktion flüssig wird, muss es kräftig geschüttelt oder in kleinen Portionen zugegeben werden, sonst wird es vom festen Schwefelblei eingeschlossen. Jede Versuchsart hat wieder Vor- und Nachteile.

a) Einmalige Zugabe von Blei.

Man wählt am besten ein weites Reagenzglas (20 bis 24 mm \varnothing), weil sich dann das flüssige Blei leichter verteilt. In das abgewogene Glas bringt man ungefähr 2 g Schwefel und 5,00 g Blei. (Wir verwenden reines «Werkblei», wie es in Eisenhandlungen käuflich ist.) Man erhitzt in schräger Haltung, bis die Masse zu glühen beginnt, und schüttelt jetzt kräftig. Man lässt den im obern Rohrteil kondensierten Schwefel zurückfließen und erhitzt noch etwa 5 Minuten, dann wird das ganze Reagenzglas auf dem Drahtnetz ausgeglüht. Der ganze Versuch beansprucht etwa 30 Minuten, gibt aber recht ungleiche Werte. Der gebundene Schwefel wird zu 0,70 bis 0,75 g (10 bis 3 % zu wenig) gefunden. Theorie 0,77 g S.

b) Zugabe von Blei in Portionen.

Es genügt ein Reagenzglas $16/160$ mm. Ein bis zwei Gramm Schwefel werden wieder zum Sieden erhitzt, und das Blei wird in kleinen Portionen (etwa zu 0,2 bis 0,3 g) zugegeben. (Das Blei wird vor dem Wägen mit dem Messer zerschnitten oder in Späne verwandelt.)

Bei jeder Zugabe erhitzt man die Stelle, wo sich das Blei befindet, bis ein schwaches Aufglühen die Reaktion anzeigt. Am Schluss wird gleich verfahren wie bei a). Da die Zugabe allein 30 bis 40 Minuten beansprucht, dauert der Versuch wenigstens eine Stunde, die Resultate sind aber bei gewissenhafter Arbeit sehr gut. Für den gebundenen Schwefel werden 0,77 — 0,79 = 0 — 3 % zu viel erhalten.

Man wird den Klassenversuch nach a) ausführen lassen und einzelne Schüler, welche länger als eine «Lektionsstunde» arbeiten können, benützen das Rezept b). Das graue Schwefelblei lässt sich in der Reibschale leicht zerdrücken und dann bleiben die Stellen

mit unverändertem Blei als Klümpchen mit glänzendem Bleigehalt zurück, so dass der Schüler die Arbeit auch in dieser Weise noch kontrollieren kann.

3. Die Synthese von Schwefelkupfer und Umwandlung in das Oxyd ¹⁾.

Diese Synthese und die nachträgliche Umwandlung in das Oxyd sind z. B. von Arendt und seinem Nachfolger und von Mannheimer beschrieben, aber meine Erfahrungen waren immer sehr unbefriedigend. Es wurden bei Klassenversuchen alle Werte zwischen den Formeln Cu_2S und Cu S erhalten und nachher wieder alle Werte zwischen Cu_2O und Cu O . Es zeigte sich nun, dass die Angaben zu ungenau sind. Bei dem Rezept nach Arendt (im Porzellantiegel) genügt die Bunsenflamme nicht, um das Cu S in Cu_2S zu zersetzen, und nach Mannheimer zieht man das Produkt durch die Flamme. Wenn dabei wirklich anhaftender Schwefel sich entzündet, dann beginnt auch der Röstprozess, und man hat ein Gemenge von Schwefelkupfer (Cu_2S) und Oxyd (Cu O). Das Gewicht kann dadurch allerdings richtig werden, weil 2 Cu O und Cu_2S gleichschwer sind.

Zuverlässige Werte unter Bildung von Cu_2S erhält man nach folgender Arbeitsweise:

3,00 g Kupferfolie werden mit etwa 3 g Schwefel im Porzellantiegel (30 mm hoch und 35 mm \varnothing oben) zugedeckt, die Reaktion mit der Bunsenflamme eingeleitet und am Schluss wird mit dem Gebläse bis zur Gewichtskonstanz geglüht. Es ist nur der Tiegel zu wägen, da die Deckel manchmal beim Glühen springen.

Beispiel: 3,00 g Cu folio, als 17×2 cm langer Streifen zur Spirale gewickelt, reagieren mit dem Schwefel in 1—2 Minuten fertig. Es ergeben:

| | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| 3' Gebläseflamme ²⁾ | 0,805 g gebundenen Schwefel |
| + 3' " | 0,79 g " " |
| + 10' " | 0,77 g " " |
| + 10' " | 0,76 g " " |

Ein anderer Versuch mit längerer Glühzeit zeigte nach 15' 0,78 g gebundenen Schwefel

+ 15' 0,77 g " " Theorie für Cu_2S ergibt 0,757 g S.

Resultat: Es ist auch mit Gebläse ein Ausglühen während 20—30' nötig, um alles Cu S zu zersetzen. Die Werte (0,76 und 0,77 g) sind dann auf 0,4 bis 1,6 % genau.

Der quantitative Versuch eignet sich also nur für so viele Schüler, als Gebläse vorhanden sind.

¹⁾ Formeln und genaue Benennungen werden erst später eingeführt.

²⁾ Nach jedem Glühen wurde die Spirale umgekehrt, so dass der obere Teil auf den Boden des Tiegels kommt. Die stahlblaugraue Farbe wird jedesmal in der obern Partie etwas rötlichbraun, also tritt eine leichte «Röstung» ein trotz Bedeckung.

Die Umwandlung von Schwefelkupfer in das Oxyd ist einfacher. Da das Gewicht unverändert bleibt, ist der Versuch wenig instruktiv, denn die vollständige Umwandlung wäre nur am Verschwinden des Geruches von Schwefeldioxyd erkenntlich; diese Grenze ist aber praktisch schwer erreichbar, da man zu lange erhitzen muss. Man kann die geschwefelte Spirale auf einem Drahtnetz oxydieren, indem man mit der Spitze der Bunsenflamme von allen Seiten erhitzt. Ein Papier als Unterlage auf dem Tisch ist notwendig, um abfallende Splitterchen zu sammeln. Wenn man nicht eine «scharfe» Flamme verwendet, so entsteht leicht Cu_2O , was an der Gewichtsabnahme erkenntlich ist.

Diese Umwandlung ist wohl als qualitativer Versuch interessant, quantitativ birgt er verschiedene Fehlerquellen in sich. Meistens ist schon die Spirale durch die Reaktion nicht mehr ganz intakt, es brechen leicht Stückchen ab beim Transport auf das Drahtnetz, und das Drahtnetz muss kontrolliert sein, es darf nicht Oxydhäutchen abblättern, welche dann mitgesammelt würden.

4. Die Synthese von Eisenoxyden.

Das Verglühen von Eisenpulver wird bei uns meistens als erster quantitativer Versuch gewählt, um Uebung im Wägen zu erhalten. Da bei verschiedenen Temperaturen verschiedene Oxyde erhalten werden, lässt sich auch das Gesetz der multiplen Gewichtsverhältnisse ableiten.

a) Versuch bei schwachem Erhitzen (FeO -Bildung).

2,00 g gesiebtes Eisenpulver werden auf ausgeglühtem und gewogenem Asbestpapier von 5×5 cm Grösse abgewogen und gleichmässig verteilt, so dass eine möglichst dünne Schicht entsteht. Auf einem Drahtnetz erhitzt man die Masse, bis sie von selbst weiter glüht. Um Verluste zu vermeiden, wird beim Transport von der Waage zum Dreifuss und umgekehrt ein Papier unterlegt wie bei der Schwefeleisensynthese. Es entsteht ein «Kuchen», den man leicht vom Asbestpapier lösen kann. Er wird nun ohne Asbestpapier auf dem Drahtnetz von unten und von oben mit einer mässigen Flamme geglüht, so dass möglichst Luft zutreten kann. Man wägt und wiederholt das Erhitzen bis zur Gewichtskonstanz. Die Zunahme soll 0,57 g betragen. In einer Lektionsstunde von 45 Minuten können nur 3 bis 5 Wiederholungen ausgeführt werden; die meisten Schüler beenden den Versuch in einer Ausfallstunde.

Die Resultate sind von der Flamme, der Zeit und vom Eisen abhängig. Der letzte Umstand ist sehr unangenehm. Es muss jedes Jahr durch eine Vorprobe das Eisen kontrolliert werden. Wir verwenden das gewöhnliche, käufliche Eisenpulver, das bei den Äquivalentbestimmungen mit HCl jeweilen kontrolliert und immer zu rund 100prozentig befunden wird, und doch gibt es beim Aufbewahren in verschlossener Flasche jedes Jahr schlechtere Werte.

1935 gaben z. B. Versuche bei je 3 und 5 Minuten Glühen:

| | |
|-----|--|
| I | Zunahme bei 3' = 0,48 g, bei 5' = 0,50 g |
| II | „ „ 3' = 0,02 g, „ 5' = 0,04 g |
| III | „ „ 3' = 0,04 g, „ 5' = 0,03 g |
| IV | „ „ 3' = 0,02 g, „ 5' = 0,00 g |
| V | „ „ 3' = 0,01 g |
| VI | „ „ 3' = 0,00 g = 0,57 g total 0,57 g |

1936 wurden von 31 Versuchen 22 fertig geglüht. Es wurde bei 2—5' jeweiligem Glühen erhalten:

| | |
|-----|--|
| I | Zunahme 0,20—0,40 g, durchschnittlich 0,30 g |
| II | „ „ 0,05—0,19 g, „ 0,10 g |
| III | „ „ 0,01—0,19 g, „ 0,08 g |
| IV | „ „ 0,00—0,14 g, „ 0,04 g |
| V | „ „ 0,01—0,06 g, „ 0,03 g |
| VI | „ „ —0,03 g, „ 0,01 g |
| | total 0,56 g |

1937 reduzierte sich die Zunahme noch viel stärker, obschon die Flamme jetzt mit vollem Luftzutritt verwendet wurde. Es betrug bei 44 Versuchen durchschnittlich die

| | | | |
|-----|----------------|------|----------------|
| I | Zunahme 0,12 g | VII | Zunahme 0,04 g |
| II | „ 0,12 g | VIII | „ 0,03 g |
| III | „ 0,07 g | IX | „ 0,02 g |
| IV | „ 0,05 g | X | „ 0,02 g |
| V | „ 0,04 g | XI | „ 0,01 g |
| VI | „ 0,04 g | | |
| | total 0,44 g | | total 0,56 g |

Es erreichten aber nur 29 Schüler Werte von 0,50 bis 0,56. Wenn auch bei Einzelversuchen die Zunahmen schwanken, so zeigt das Klassenresultat doch deutlich, dass die Werte der Zahl 0,56—0,57 zustreben.

b) Glühen des Eisens mit dem Gebläse (Hammer-schlagbildung).

In gleicher Weise wie bei a wird ein «Kuchen» hergestellt, von 2,00 g Eisen ausgehend, und dann wird derselbe auf dem Drahtnetz mit einer scharfen Gebläseflamme von oben erhitzt. Eine grössere Glasplatte ist als Unterlage nötig, damit abspringende Teilchen nicht verlorengehen. Es kann auch der Versuch von a weitergeführt werden.

Die Resultate sind gut, wenn das Eisen schon bei schwachem Glühen gut reagiert, andernfalls erhält man ungenügende Werte. Ueber den theoretischen Wert von 0,764 g (für Fe_3O_4) hinaus kamen wir nie, es bildet sich also trotz rotbrauner Anlauffarbe keine merkliche Menge von Fe_2O_3 . Zwei Versuchsreihen bei je 3 und 5 Minuten langem Erhitzen gaben folgende Gewichtszunahmen:

| | |
|-----|--|
| I | Erhitzen bei 3' = 0,66 g bei 5' = 0,64 g |
| II | „ „ 3' = 0,07 g „ 5' = 0,10 g |
| III | „ „ 3' = 0,03 g „ 5' = 0,02 g |
| IV | „ „ 3' = 0,00 g |
| | total 0,76 g 0,76 g |

Mit dem Eisenpulver, welches 1937 verwendet wurde für a), stieg die Zunahme auch bei 7—8maligem Erhitzen nur auf 0,69—0,70 g.

Bei ungeeignetem Eisenpulver kann also nur festgestellt werden, dass bei stärkerem Glühen eine weitere Gewichtszunahme eintritt. (Es ist noch nicht abgeklärt, durch welche Bezugsquelle man sicher gut reagierendes Eisenpulver erhält.)

Die Werte 0,57 g und 0,76 g für die verschiedenen Zunahmen zeigen sofort das Verhältnis von 3 : 4, also der einfachen Verhältniszahlen.

Von den vier beschriebenen Synthesen wird man in einer Klasse nur eine ausführen können; Abwechslung hat aber auch den Vorteil, dass die Schüler nicht schon alle Resultate zum voraus wissen. Es wäre gewiss auch wertvoll, wenn die Kollegen ihre Erfahrungen, wenn sie anderer Art sind, mitteilen würden.

Nachschrift (zur Synthese von Eisenoxydul und Hammerschlag).

Verschiedene Handelssorten von Eisenpulver, welche von der Firma Merk stammen, wurden nachgeprüft und ergaben folgendes Resultat:

1. «Eisen durch Wasserstoff reduziert, für Analyse, garantiert rein», reagiert am besten (250 g = Fr. 3.—.)
2. «Ferrum metall. pulveratum pro analysi garantiert rein» ist auch noch besser als das in den beschriebenen Versuchen verwendete «Eisenpulver fein, Ph. H. V.» und kostet pro 250 g = Fr. 1.50.

Beide waren in Originalpackung vier Jahre aufbewahrt. Sie ergaben, bei einmaligem Erhitzen des «Kuchens» (vergleiche die Versuchsbeschreibung) von je 3 Minuten auf beiden Seiten, eine Zunahme von 0,57 g bei Material 1, von 0,49 g bei Material 2, verhalten sich also entsprechend dem Material älterer Versuche, wobei das durch Wasserstoff reduzierte Eisenpulver schon das erste mal die theoretische Zunahme gibt.

Es lohnt sich somit, das teurere Material zu verwenden und immer «paraffindicht» abzuschliessen.

Druckfehlerberichtigung zum ersten Teil dieses Aufsatzes in der vorigen Nummer: Seite 3, zweite Spalte, Zeile 7 von unten lies Röstprozess statt Rostprozess; Seite 4, erste Spalte, Zeile 15 von unten lies Lehrversuche statt Lehrversuche.

Dieser Aufsatz wird in einer spätern Nummer durch Beispiele von Zerlegungen und Umsetzungen usw. fortgeführt werden. *Die Red.*

Ammoniak aus Leuchtgas

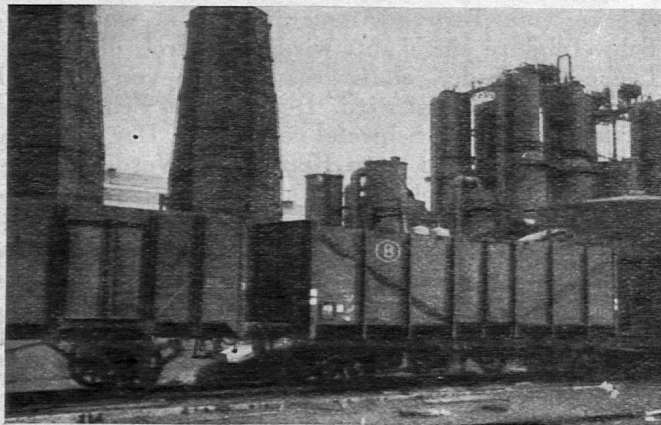
Von Emil Walter, Gewerbeschule Zürich.

Bei der Besprechung der Ammoniaksynthese wird im Unterricht gewöhnlich das klassische Haber-Bosch-Verfahren behandelt, dessen Rohstoff das Wassergas bildet. Anlässlich einer Studienreise nach Belgien konnten wir eine ganz neuartige Anlage zur Gewinnung von synthetischem Ammoniakdünger besichtigen, die «Usines de Tertres» westlich von Mons. Diese grösste Ammoniakdüngerefabrik Westeuropas ist in den letzten Jahren gebaut worden. Der Anlagewert soll mehr als 400 Millionen belgische Franken betragen. Jeden Tag werden 3000 Tonnen Kohle aus dem Gebiet der Borinage in grossen Koks-batterien auf Leuchtgas und Koks verarbeitet. Die tägliche Produktion von Leuchtgas beträgt 950 000 m³. Man wird die gewaltige wirtschaftliche Bedeutung dieser Ziffer nur dann richtig würdigen können, wenn man sie z. B. mit der Leuchtgasgewinnung des Gaswerkes der Stadt Zürich in Schlieren vergleicht: diese beträgt immerhin 160 bis 180 000 m³ pro Tag, mit welcher Gasmenge nicht nur die Stadt Zürich, sondern auch die Gemeinden am Zürichsee und im Limmattal versorgt werden.

Die Werke von Tertres verarbeiten bloss einen Teil der Gasproduktion auf Ammoniak. 160 000 m³ werden durch Fernleitungen als Leuchtgas in die Grossstädte bis nach Brüssel und Antwerpen verkauft, 400 000 m³ werden im Betriebe selbst für Feuerungszwecke und zur Kraftgewinnung verbraucht, nur der Rest von etwa 400 000 m³ wird der Ammoniakfabrik zugeführt. Die Werke von Tertres verarbeiten eine Spezialkohlenmischung, die aus den Kohlen von 20 Zechen zusammengemischt wird und ein besonders wasserstoffreiches Leuchtgas mit 50,5 bis 60 % Wasserstoff, 15 bis 20 % Methan, 7—8 % Kohlenoxyd und 1,7 bis 1,8 % Kohlenwasserstoffen der Aethylen- und Benzolreihe liefert.

Besonders instruktiv sind die Reinigungsmethoden, welche in Tertres Anwendung finden. Zunächst wird die gesamte Gasmenge im Gegenstromprinzip in drei Türmen mit Ammoniakwasser (40 g NH₃/Liter) zur Absorption von H₂S, CO₂, HCN gewaschen, in weiteren drei Türmen mit reinem Wasser zur Auswaschung

des NH₃ behandelt, dann mit verdünnter Schwefelsäure zur Entfernung der letzten Spuren von Ammoniak und schliesslich wieder mit Wasser zur Entfernung von Spuren etwa mitgerissener Schwefelsäure in innige Berührung gebracht. Nach dieser Vorreinigung wird das Gas auf 4 Atmosphären komprimiert. Die dazu verwendeten Grosskompressoren sind nach Lizenzen von Brown-Boveri von den Cockerill-Werken in Charleroi gebaut worden und leisten bei voller Belastung je 20 000 m³/Stunde bei einer Tourenzahl von 6000 Touren pro Minute. Die Kompressoren werden getrieben durch je eine Dampfturbine und eine auf gleicher Achse gekuppelte Gasturbine. Das auf 4 Atmosphären komprimierte Leuchtgas wird durch Abkühlung mit Lindeschen Ammoniakkältemaschinen auf —45° abgekühlt und so von der Hauptmenge des Benzols befreit. Gleichzeitig wird nach der Abscheidung des Benzols das gekühlte Leuchtgas zurück in die Kältemaschine zur Abkühlung des entspannten Ammoniakgases geführt. In dem so gereinigten Leuchtgas sind nur noch Spuren von Benzol (0,6 bis 0,7 g/m³), Kohlendioxyd (0,1 bis 0,2 g/m³) und Schwefelwasserstoff enthalten.



An diesem Punkte wird eine Trennung der Leuchtgasmengen vorgenommen: der grössere Teil wird durch die oben erwähnte Gasturbine hindurch auf den normalen Atmosphärendruck entspannt, um entweder als Feuerungs- und Kraftgas im Betriebe zu dienen oder als Leuchtgas nach auswärts verkauft zu werden. Man gewinnt so mit der Gasturbine einen Teil der bei der Kompression aufgewendeten Arbeit wieder zurück. Der Rest von etwa 400 000 m³ wird nun in die eigentliche Ammoniakfabrik übergeführt, wo durch eine zweite Reinigung aus dem vorgereinigten Leuchtgas reiner Wasserstoff gewonnen wird. Zunächst wird das Leuchtgas von 4 auf 12 Atmosphären komprimiert und mit Druckwasser und Natronlauge von Kohlendioxyd und einem weiteren Teil des Benzols befreit. Sodann komprimiert man das Gas auf 200 Atmosphären und kühlt es stufenweise in Kältemaschinen unter fort-dauernder Verwertung der Kondensationsprodukte zur Vorkühlung bis auf —190° ab. So werden erst die Aethylenkohlenwasserstoffe, dann das Acethylen, Restspuren von CO₂, dann das Methan und das Kohlenoxyd entfernt. Die letzten Spuren von Kohlenoxyd werden mit Hilfe von flüssigem Stickstoff ausgewaschen. Die betreffende Waschflüssigkeit reichert sich bis auf 40—50 % Kohlenoxyd, 40 % Stickstoff, Rest Methan, Aethylene an. Nach diesem Prozess besteht das Gas aus 90 % Wasserstoff und 10 % Stickstoff. Der Kohlenoxydgehalt ist auf 11 Tausendstel-Promille reduziert worden.

Durch Zusatz von Stickstoff erhält man das Reaktionsgemisch mit einem Gehalt von 74 % Wasserstoff und 26 % Stickstoff. Der Stickstoff wird durch fraktionierte Destillation aus flüssiger Luft in einem Reinheitsgrad von 99,9 % gewonnen in grossen von der Firma Linde in München gelieferten Maschinen. Der dabei als Nebenprodukt abfallende Sauerstoff muss wegen besonderen Abkommen mit den belgischen Sauerstoffabriken wieder in die Luft abgelassen werden; nur ein kleiner Teil kann im Schweissbetrieb des Werkes verwertet werden.

Die Synthese des Ammoniaks erfolgt nach dem «Procédé Casal» bei einem Arbeitsdruck von 450 bis 500 Atmosphären und einer Temperatur von 450°. Als Katalysator dient ein «Oxyde magnétique de fer par fusion oxydante de Rognures de fer auquelle on mélange certains Sel de l'Aluminium etc.» Der Kontaktofen hat ein Gewicht von 40 Tonnen, einen Durchmesser von 1 Meter und eine Wandstärke von 20 cm. Das synthetisierte Ammoniakgas wird durch Abkühlung des Reaktionsgemisches auf 20° in flüssiger Form erhalten und in besonderen mit Sicherheitsventilen versehenen Kesseln aufbewahrt.

Aus dem so gewonnenen Ammoniak fabrizieren die Werke von Tertres Ammoniumsulfat, wobei rohe Schwefelsäure eingekauft wird, die durch die im Betriebe anfallende, relativ grosse Menge von Schwefelwasserstoff gereinigt wird. Der Rest des Schwefelwasserstoffes wird auf Schwefel verarbeitet. Der Abdampf der Turbinen wird zum Heizen der Verdampfungskolonnen der Ammoniumsulfatfabrik ausverwertet. Pro Stunde verbraucht das Werk bloss 45 m³ Wasser für die Gasreinigung, weil ein Teil des Wassers in grossen hölzernen Demagtürmen regeneriert wird. Im grossen Lagergebäude können bis 60 000 Tonnen Ammoniumsulfat eingelagert werden. Der Abbau des Lagers wird mit einem grossen Bagger vorgenommen. Pro Tag werden gegenwärtig etwa 90 Tonnen Ammoniak und etwa 380 Tonnen Ammoniumsulfat produziert, eine Produktionsmenge, die nach vollständigem Ausbau der Anlagen noch wesentlich gesteigert werden kann.

Das Interessanteste am ganzen Betrieb ist vielleicht — abgesehen von der Beschaffung des Wasserstoffs durch Kondensationsreinigung von Leuchtgas — die minutiöse Auswertung der Kondensate dieses Reinigungsprozesses im Gegenstromprinzip zur Vorkühlung des zu reinigenden Gases und des Stickstoffes.

Bücherbesprechungen

A. Kurz: *Probleme biochemischer Forschung*. «Schulpraxis», Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins, XXVII (1937), Heft 9, 30 Seiten.

Dieses Heft enthält einen Vortrag, den unser Kollege A. Kurz am 9. Juni vorigen Jahres in der Versammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins gehalten hat. Wir möchten alle Chemie- und Biologielehrer auf diese selten klare zusammenfassende Darstellung der neuesten biochemischen Forschungen hinweisen. Sie fusst auf den Originalarbeiten und Lehrbüchern von Edlbacher, Karrer, Ruzicka, Stoll, Willstätter und ihren Mitarbeitern. Inhalt: Grundlagen und Historisches; Enzyme, Hormone, Vitamine, Blattgrün und Assimilation, Eiweissstoffe; Schlussbetrachtung (die Hypothese usw.). Die kleine Schrift ist so leichtfasslich geschrieben, dass sie auch reifen Schülern zum Studium in die Hand gegeben werden kann. Dank des Entgegenkommens der Herausgeber der «Schulpraxis» können *Sonderdrucke dieses Heftes zum Preise von 50 Rappen* beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, bezogen werden. G.

Olga Mötteli: *Oswald Heer*. Aus dem Leben und Wirken eines Schweizer Naturforschers. 79 S., mit einem farbigen Portrait als Umschlag. Gute Schriften, Zürich 1938.

Dieses mit grosser Liebe geschriebene Lebensbild Oswald Heers eignet sich sehr zur Lektüre für reifere Schüler. Schon die Schilderung der prächtigen Gestalt von Heers Vater, des Mitter Pfarrherrn Jakob Heer, dieses selten charaktervollen Mannes von unermüdlicher Tatkraft, enthält bedeutende Bildungswerte. Ueberhaupt versteht es die Verfasserin besonders gut, Familie, Orts- und Zeitverhältnisse, denen Oswald Heer entstammte, verständlich und lebendig zu machen. Heer selbst wird mit grösster Sorgfalt dargestellt und uns menschlich und wissenschaftlich nahe gebracht. Auch die kurze Beschreibung des Inhaltes der «Urwelt der Schweiz» zeugt trotz grösster Gemeinverständlichkeit von guter Sachkenntnis. G.

DATSCH: *Spannung, Widerstand, Strom*. Eine Einführung in die Elektrotechnik. 176 S. in m.-8° mit 359 Abbildungen und einer Modelltafel. 4. Aufl. (68.—77. Tausend.) B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1937. Kart. RM. 1.65 (Auslandspreis).

DATSCH: *Grundlagen der Funktechnik*. Eine Einführung durch Versuchsbeispiele. Mit 120 Abbildungen und 100 Versuchen. 2. Aufl. 72 S. in m.-8°. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1935. Kart. RM. 1.87 (Auslandspreis).

Als Herausgeber dieser beiden auch für uns bedeutsamen Schriften zeichnet der deutsche Ausschuss für technisches Schulwesen (DATSCH). Unterstützung und Mitwirkung des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, des deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, der Vereinigung der Berliner Elektrizitätswerke, des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, der preussischen Landwirtschaftskammer und vieler persönlicher Mitarbeiter erklären nicht nur den billigen Preis, sondern auch die aussergewöhnliche Vielseitigkeit der beiden kleinen Werke und ihren Reichtum an neuesten technischen Anwendungen.

Das erstgenannte Buch will dem Physiklehrer zeitgemässe Unterlagen liefern und auch reiferen Schülern und Laien ein Führer sein. Schon der die Grundbegriffe erläuternde Einführungsabschnitt geht in seiner Erklärung des Wesens der Kreisläufe in origineller Weise von praktischen Anwendungen aus und auch in der Folge werden die Erscheinungen stets vom einfachen Versuch aus erläutert. Sehr bald kommt das Büchlein auf diese Weise zur Kennzeichnung aller heute wichtigen elektrischen Geräte, liefert die nötigen Angaben über ihre Behandlung und weist, durch besondere Druckzeichen hervorgehoben, auf Gefahrenmöglichkeiten und ihre Vermeidung oder Behebung hin. Es ist erstaunlich, welche Stoffmenge auf diesem knappen Umfange untergebracht werden konnte; allerdings sind die Beschriftungen vieler Abbildungen durch das Streben nach äusserster Beschränkung des Umfanges zu klein geworden. — Die erste Auflage des Buches erschien 1934 in der Höhe von 26 000 Exemplaren und war innert Jahresfrist vergriffen.

Die bewegliche *Modelltafel* auf Karton und Pauspapier dient zur Darstellung der Beziehungen zwischen Spannung, Leistung, Widerstand und Stromstärke und zur praktischen Ermittlung zweier dieser Grössen, wenn die beiden andern bekannt sind.

Der DATSCH hat inzwischen auch ein *Vorführungsgerät* für die in diesem Buch beschriebenen Versuche in den Handel gebracht. Zwei Anleitungshefte (I Gleichstromversuche, II Versuche mit Wechselstrom-Niedrigspannung) erläutern 250 Experimente.

Die zweite Schrift ist eine Ergänzung zur ersten. Auch sie will vor allem Physiklehrern und Leitern von Funkkursen eine Zusammenstellung erprobter Versuchsanordnungen liefern, unter denen jede den jeweiligen Verhältnissen entsprechende Auswahl getroffen werden kann. Aber auch angehenden Funktechnikern, Funkbastlern und allen, die tiefer in die Technik der Rundfunkübertragung eindringen wollen, kann das Büchlein zum Führer werden.

Auch für diese Experimente hat der DATSCH ein *Vorführungsgerät* geschaffen. Man wende sich an den Deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen EV, Berlin. G.

Vereinsmitteilungen

Auf unsere Umfrage vom 28. Dezember 1937 betr. Beteiligung an der Landesausstellung 1939 sind uns 10 Anmeldungen eingereicht worden, die wir hiermit verdanken.

Ueber die Verwendung des angemeldeten Materials verfügt nicht der Vorstand der VSNL, sondern das Fachgruppenkomitee «Mittelschule» (Präsident: Prof. Dr. Reber), dem wir die uns zugekommenen Anmeldungen angezeigt haben. — Vorläufig hat dieses Komitee noch eine Reihe organisatorischer Fragen zu entscheiden, so dass die weiteren Mitteilungen an die Angemeldeten erst im Laufe der nächsten Wochen zu erwarten sind. Der Vorstand der VSNL.